# Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

28. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 30. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 14 | Poznań (Posen) Zwierzyniecka 13 II., den 4. April 1930 | 11. Jahrgang

# Einzelberichte aus der Tätigkeit der W. L. G. im Jahre 1929.

## 15. Bericht des Ausschusses für Zuckerrübenbau,

erstattet vom Hauptgeschäftsführer Herrn Kraft-Posen.

Der Ausschuß für Zuckerrübenbau, der im Berichtsjahre zweimal mit zahlreich besuchten Versammlungen zusammentrat, dient der Wahrnehmung der Interessen der Zuckerrübenanbauer. Dies geschieht durch Fühlungnahme mit den Fabriken, die ja, je nach ihrem verschiedenartigen Aufbau und ihrer Rechtsform, den Rübenlieferanten verschieden gegenüberstehen. Allgemein kann gesagt werden, daß in letzter Zeit keine Differenzen zwischen den Rübenanbauern und den Fabriken bestanden haben. Von dieser Feststellung muß leider eine Fabrik ausgenommen werden, die immer wieder zu Klagen Anlaß gibt und auch in den letzten Wochen wieder lebhaften Widerspruch ihrer Anbauer gefunden hat.

Des weiteren hat der Ausschuß in Erfüllung seiner Aufgaben enge Fühlung mit anderen Organisationen, so dem polnischen Plantatorenverband, dem Verbande der Zuckerindustrie usw. gehalten, an deren Tagungen auch Vertreter unseres Ausschusses teilgenommen haben. Die Zusammenarbeit mit diesen Stellen war recht gut.

An Einzelheiten aus der Arbeit des Berichtsjahres wären noch folgende zu erwähnen: Der Ausschuß nahm Stellung gegen Versuche der Steuerbehörden, den Zuckerrübenanbau bei der Einkommensteuer getrennt vom Gesamtertrage der Wirtschaft zu besteuern. Der mit anderen Verbänden gemeinsam unternommene erfolgreiche Widerspruch stützte sich auf die allgemeine Feststellung, daß in den ein Ganzes bildenden landwirtschaftlichen Betrieben nicht einzelne Produktionszweige herausgegriffen werden können und weiter auf genaue Erhebungen über die Höhe der Produktionskosten von Zuckerrüben, über die wohl in weiten Kreisen der Nichtlandwirte falsche Vorstellungen herrschten.

Weiter befaßten wir uns mit der allgemeinen Lage auf dem Zuckermarkt, die, wie bekannt, sehr ungünstig ist. Als wichtig wurde die Hebung des Inlandskonsums bezeichnet und hierfür verschiedene Anregungen gegeben. Neben einer geeigneten Propaganda wurde angeregt, zu prüfen, ob nicht die Einführung von Naturalprämien bei den Hackarbeiten in Frage käme.

Neuerdings haben die Kontingentierungsbestimmungen für den Rübenanbau naturgemäß das Interesse auf sich gelenkt. Verschiedentlich wurden wir von Mitgliedern, die keine festen Anbauverträge haben und ihre Produktion nun schwer unterbringen können, um eine Vermittlung gebeten. Der Ausschuß wird sich dieser für viele Landwirte einschneidenden Frage selbstverständlich mit aller Intensität annehmen. Nachträglich sei bemerkt, daß wohl allgemein, mit Ausnahme bei der einen, oben schon erwähnten Fabrik, ein Ausgleich gefunden ist, der das Interesse aller Parteien bestmöglichst berücksichtigt.

Zusammenfassend mag gesagt sein, daß sich der Ausschuß der großen Bedeutung des Rübenbaus in unseren intensiv bewirtschafteten Betrieben bewußt ist und dadurch sein Handeln bestimmt wird.

## 16. Bericht des wirtschaftspolitischen Ausschusses,

erstattet vom Hauptgeschäftsführer Herrn Kraft-Posen.

Dieser Ausschuß, erst im Jahre 1928 gegründet, hat bei zunehmender Wirtschaftskrise eine immer größere Bedeutung gewonnen. In Anbetracht dieser Bedeutung haben die Mitglieder den Vorsitzenden unseres Vorstandes, Herrn Senator Dr. Busse, gebeten, den Vorsitz selbst zu übernehmen.

Bei seinen Zusammenkünften widmete sich dieser Ausschuß allen aktuellen wirtschaftspolitischen Fragen. Einen eingehenden Bericht über seine Tätigkeit zu geben, hieße die gegenwärtige Wirtschaftslage in allen Zweigen zu erörtern. Es sei mir daher gestattet, nur einzelne der wichtigsten Fragen herauszugreifen:

Unser Interesse an der Regelung des Butterexports ist schon im Zusammenhang mit der Tätigkeit des Molkerei-Ausschusses erwähnt worden. Die Exportprämien bedeuten eine wesentliche Förderung der Ausfuhr. Großes Interesse beanspruchte die Getreidepolitik der Regierung. Immer wieder haben wir darauf hingewiesen, daß die Beibehaltung einer krassen „Konsumentenpolitik“ mehr und mehr untragbar würde. Erfreulicherweise ist in diesem Punkte in der Auffassung der Regierung im vergangenen Herbst ein Umschwung eingetreten, leider erst zu einem so späten Zeitpunkt, daß eine Verschärfung der Krise in der Landwirtschaft nicht mehr verhindert werden konnte. Bezüglich der Getreidepolitik haben wir schon seit dem Jahre 1928 die Einführung des Ausfuhrscheinsystems nach dem Muster des Deutschen Reiches und anderer Länder vorgeschlagen. Durch die Einführung der Exportprämien ist diesen Wünschen in gewissem Maße Rechnung getragen worden. Ein Ausbau auf dem beschrittenen Wege erscheint uns sehr erwünscht.

Weiter haben wir zu verschiedenen Gesetzesprojekten Stellung genommen. Eine Novellisierung der Steuergesetze wie auch eine Reform der Sozialgesetzgebung in einer der besonderen Lage der Landwirtschaft Rechnung

tragenden Richtung ist eine immer dringender werdende Frage.

Schließlich haben wir uns mit Zollfragen als einem die Produktionskosten stark beeinflussenden Faktor beschäftigt.

Neben diesen brennendsten allgemeinen Fragen nahmen wir Gelegenheit, alle Vierteljahr durch die Beantwortung eines vom Landwirtschaftsministerium herausgegebenen Berichtsschemas über die Lage der Landwirtschaft die Wünsche unserer Mitglieder zum Ausdruck zu bringen. Dieses Schema umfaßt u. a. folgende Punkte: Landeskultur, landwirtschaftlicher Handel, Kredit, Transportverhältnisse, Steuern, Versicherungen, Arbeiterfragen u. dgl.

Es ist selbstverständlich, daß gerade die wirtschaftspolitischen Angelegenheiten, die ja alle Bürger des Staates und im engeren Sinne alle Landwirte gleichmäßig berühren, eine Zusammenarbeit mit den anderen Wirtschaftsorganisationen erfordern. So sind auch die oben aufgezählten Fragen, von Einzelfällen abgesehen, teils auf unsere, teils auf deren Anregung mit solchen Organisationen gemeinsam beraten und vertreten worden. Die Rolle einer zentralen Stelle der Wirtschaftsorganisationen Westpolens kommt hier der „Hauptorganisation der vereinigten Industrie und Landwirtschaft Westpolens (Naczelna Organizacja Zjednoczonego Przemysłu i Rolnictwa Zachodniej Polski) zu, deren objektivem, durch große Sachkenntnis gestütztem Wirken zweifellos recht ansehnliche Erfolge zu verdanken sind.

Zum Schluß danke ich den Herren, die als Mitglieder des wirtschaftspolitischen Ausschusses mit ihrer Sachkunde das Opfer selbstloser Mitarbeit gebracht haben, und darf der Hoffnung Ausdruck geben, daß auch im kommenden Jahre wir Gelegenheit haben werden, durch unsere Arbeit zur Besserung der Lage der Landwirtschaft beizutragen oder doch zum mindesten Nachteile abzuwenden.

## Mehr genossenschaftlicher Geist!

Jede Genossenschaft ist ein kleiner Staat, eine organische Gemeinschaft. Wie das Wohlergehen des Staates das Wohl des einzelnen Bürgers bedeutet, so ist auch das Wohl einer Genossenschaft zugleich das Wohl eines jeden Genossen. Wenn es dem Gesamtkörper schlecht geht, werden alle einzelnen Organe in Mitleidenschaft gezogen, und nur, wenn sich die Einzelorgane in gesunder Funktion befinden, kann der Körper gedeihen. Der Genosse auf dem Dorfe aber, der bei seiner Genossenschaft nicht alles kauft, was er durch sie beziehen kann, handelt ungenossenschaftlich, auch wenn er ein gefeiertes Aufsichtsratsmitglied ist; denn er schwächt die gemeinsame Front der Selbsthilfe, er arbeitet der Aufgabe entgegen, die die Genossenschaft hat, nämlich im Mittelpunkt des wirtschaftlichen Lebens ihrer Mitgliedergemeinschaft zu stehen und zu verhindern, daß das Kapital des Dorfes für oft überteuerte Waren in fremde Hände gleitet oder in fremde Hände ohne Nutzen für den engeren Kreis ausgeliehen wird. Das Dorf muß sich auf sein eigenes Kapital stützen können — das ist einer der Grundgedanken der neuzeitlichen Genossenschaftsbewegung gewesen!

Wer diesem Gedanken entgegenhandelt, schädigt sich selbst, indem er die anderen schädigt. Auch der Selbstsicherste, Wohlhabendste kann in die Lage kommen, Hilfe in Anspruch nehmen zu müssen. Und gerade heutzutage wird er sie nirgends anders finden können, als in seiner heimatlichen Genossenschaft. Aber sie kann sie nicht geben, wenn er und die übrigen Genossen nicht alles getan haben, sie durch tatkräftige Mitarbeit dazu in den Stand zu setzen. Hinterher ist es freilich erfahrungsgemäß sehr leicht, auf die Genossenschaft zu schimpfen, obwohl der einzelne mit Teil hat an der Schuld und mit an der gemeinschaftlichen Verantwortung trägt. Es ist eben eine alte Wahrheit, daß das wirtschaftliche Schicksal des einzelnen abhängig ist vom Schicksal der Gemeinschaft.

Ungenossenschaftlich handeln auch diejenigen, die in ihrer Genossenschaft hohe und einen Teil ihrer Kraft lahmlegende Kredite in Anspruch genommen haben und sie mit der leicht hingeworfenen Bemerkung: „Für die paar tausend Zloty bin ich allemal gut!" einfrieren lassen. Gewiß ist die Sicherheit einer Forderung eine der wichtigsten Fragen für eine jede Genossenschaft, aber auch dem „Sichersten" kann und darf die Kasse nur im Verhältnis zu ihren eigenen Mitteln Kredite geben und auch nur in dem Maße, wie nicht die anderen kreditberechtigten und kreditwürdigen Mitglieder benachteiligt werden. Verhärtete Schuldner werden, wenn ihr Vermögen noch so sehr Sicherheit zu verbürgen scheint, zu Schädlingen an der Gesamtheit und stellen keine erfreuliche Erscheinung dar. Sie entziehen anderen kreditbedürftigen und kreditwürdigen Mitgliedern die Möglichkeit, auch für sich die genossenschaftliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, auf die sie das gleiche Recht haben. Das gilt für das Verhältnis der Genossenschaften zur Zentrale ebenso wie für das Verhältnis der einzelnen Genossen zu ihrer örtlichen Genossenschaft.

Wir berühren hierbei gleich eine Frage, die immer mehr Gegenstand der Aufmerksamkeit für die Verwaltungsorgane werden muß: das ist die Frage der Sicherstellung der Kredite. Die Kreditgewährung ist bisher gerade in den Spar- und Darlehnskassen in einer ganz unverantwortlichen Weise gehandhabt worden. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß jeder Kredit genügend sichergestellt werden muß; und ein bedauerliches Zeichen dafür, wie sehr oft schon der nüchterne Sinn für unbedingt notwendige Voraussetzungen bei der Krediterteilung verloren gegangen ist, ist der Widerstand mancher Genossenschaften und Genossen, die aus dem Verlangen nach Sicherheiten am liebsten gleich eine Ehrenbeleidigungsangelegenheit machen. Von einer großen Bank wird niemand einen Kredit zu beanspruchen wagen, wenn er dafür nicht Sicherheiten bieten kann oder will, und ein ehrbarer Geschäftsmann wird zu einem Kreditunternehmen, das auf Sicherstellung keinen Wert legt, kein Vertrauen haben, weil er sich sagen muß, daß eine solche Geschäftsführung Mißtrauen verdient. Es ist wirklich für niemanden ehrkränkend, wenn er zur Sicherstellung seiner Verpflichtungen eine Sicherheitshypothek auf sein Grundstück eintragen läßt, zumal sie ja immer nur in Höhe der tatsächlich bestehenden Schuld von dem Gläubiger auf gerichtlichem Wege in Anspruch genommen werden kann. Vor dem Kriege, in einer Zeit gesicherter Wirtschaftsverhältnisse, ist die Sicherheitshypothek bei unseren Spar- und Darlehnskassen die allgemein übliche Form der Kreditsicherstellung gewesen, ohne daß es einem Kreditnehmer je eingefallen wäre, beleidigt zu tun. Heute dagegen glauben viele, den ob solcher angeblichen Zumutung sozusagen „sittlich Entrüsteten" spielen zu müssen. Etwas mehr nüchterne Überlegung und etwas mehr genossenschaftliche Klarheit des Denkens würden deshalb gerade dieser Frage gegenüber durchaus angebracht und der furchtbaren Weiterentwicklung des genossenschaftlichen Gedankens nur förderlich sein.

Wie groß ist häufig auch die Verständnislosigkeit gegenüber der Notwendigkeit, der Genossenschaft ein eigenes Vermögen zu schaffen! Die Bedeutung ausreichender Geschäftsanteile, die für die Genossenschaft doch das eigene Betriebskapital darstellen, wollen gar zu viele nicht einsehen. Von den Geschäftsanteilen meint manch ein Genosse, daß er sie auf Nimmerwiedersehen opfern soll, während sie doch tatsächlich für ihn nichts anderes sind, als eine langfristig angelegte und meist sehr gut verzinste Spareinlage. Über die Bedeutung der Reserven ist man sich gleichfalls vielfach nicht im klaren. Oft findet man die geradezu unsinnige Ansicht, sie seien ein Fonds, „den Posen kriegt!" Vermutlich rührt dieser Aberglaube daher, daß die Reserven in der Jahresschlußrechnung unter den Verpflichtungen erscheinen; und zwar geschieht das deshalb, weil sie als ein Sparguthaben betrachtet werden, das die Genossenschaft bei sich selbst anlegt, mit dem sie billig arbeiten und auf das sie, wie es jeder Privatmann mit seinen Guthaben tut, im Falle der Not zurückgreifen kann. Die Reserven müssen sein, um etwaige Verluste zu decken, die entstehen können, wenn durch irgendwelche Umstände die Geschäftsführung eine Zeitlang unwirtschaftlich arbeitet oder wenn

Forderungen unter den Tisch fallen müssen, weil der Vorstand nicht für ihre Sicherstellung gesorgt hat. Sind die Reserven nicht ausreichend, dann müssen die Geschäftsguthaben abgeschrieben, unter Umständen sogar noch Nachzahlungen erhoben werden. Dabei geht es also dem einzelnen Genossen an den privaten Geldbeutel, und erfahrungsgemäß ist der darüber nie sehr erfreut.

Die Notwendigkeit, durch Geschäftsanteile eigene Mittel zu erhalten, um mit ihnen zum Nutzen der Gesamtheit arbeiten zu können, ergibt sich naturgemäß auch für die Hauptgenossenschaften. Das Sträuben vieler Einzelgenossenschaften gegen die Anteilzahlung ist umsoweniger verständlich, als ja hier gleichfalls die Verzinsung sehr vorteilhaft ist. Häufig ist auch das Gedächtnis der Genossenschaften bedauerlich kurz. Eine Molkereigenossenschaft z. B., die ohne die Hilfe der Zentrale sich niemals hätte entwickeln können, die aber im Gegensatz zu anderen Genossenschaftsarten ihr Vermögen unvermindert über Krieg und Inflation hinweggerettet hat und infolgedessen heute so kräftig dasteht, daß sie glaubt, die Zentrale nicht mehr zu brauchen und eine ihrem Vermögen entsprechende Beteiligung bei den Hauptgenossenschaften ablehnen zu sollen, verleugnet sich selbst und vergißt, daß der alte genossenschaftliche Grundsatz: „Einer für alle, alle für einen!" nicht nur einen Anspruch auf Hilfe bedeutet, sondern auch die innere Verpflichtung enthält, selbst nach Kräften dazu beizutragen, daß anderen geholfen werden kann.

Und schließlich sei noch einmal der genossenschaftlichen Forderung gedacht, die ersparten Gelder bei der eigenen bzw. ortsnächsten Spar- und Darlehnskasse anzulegen und dadurch ihre Betriebsmittel und die Kapitalkraft des engsten Wirtschaftsumkreises, die schließlich jedem einzelnen zugute kommt, zu stärken, statt sie an einen anderen Ort oder eine Kreditanstalt zu verleihen, deren Ziele und Zwecke in einer ganz anderen Richtung gehen. Hier ergibt sich allerdings für die Verwaltungsorgane die Gegenverpflichtung zu unbedingter Verschwiegenheit hinsichtlich der Einlagen, denn nur dann kann das Zutrauen der Sparer erworben werden. An verantwortungsvolle Posten gehören ja schließlich keine Waschweiber. Denn wir müssen alles tun, um die Forderung zu verwirklichen: „Das Geld des Dorfes dem Dorfe!" Mck.

## Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

### Ueber die Bedeutung der Trockenbeize zur Bekämpfung des Wurzelbrandes an Rüben.

(Abteilung für Pflanzenschutz der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, Bydgoszcz, Zamojskiego 7.)

Die Anschauungen über die Bedeutung der Uspulun-Trockenbeize für die Bekämpfung des Wurzelbrandes sind immer sehr geteilter Art. Während auf der einen Seite Praktiker stehen, die mit genannter Beize absolut keinen Erfolg erzielt haben wollen und ihr daher jeden Wert für die Rübenbeizung absprechen, werden auf der anderen aber ebensoviel Stimmen laut, die durchaus befriedigende und günstige Resultate zu verbuchen haben und infolgedessen das Rübensaatgut regelmäßig in ihren Wirtschaften beizen. Wie lassen sich derartig weitgehende Meinungsverschiedenheiten erklären?

Zunächst muß in Betracht gezogen werden, daß die Bezeichnung „Wurzelbrand" ein Kollektivname für ganz ähnliche Krankheitsbilder ist, bei denen aber die Krankheitsursache eine ganz verschiedene sein kann. Entweder wird das Auftreten des Wurzelbrandes durch die Pilze Phoma betae, Pythium Debaryanum und Aphanomyces laevis erzeugt oder durch das Moosknopfkäferchen (Atomaria linearis) oder aber er kann endlich auch durch ungünstige Bodenverhältnisse bedingt werden. Schon hieraus ergibt sich, daß die Erfolge der Beizung gar nicht einheitliche sein können und daß sich Unterschiede ergeben müssen, wenn in einem Falle als Krankheitserreger Pilze, in einem anderen ungünstige Bodenverhältnisse den Wurzelbrand hervorriefen. Bei letzteren spielt vor allen Dingen oft eine zu stark saure Bodenreaktion eine außerordentlich wichtige Rolle bei dem Auftreten und der Ausbreitung des Wurzelbrandes. Dieser läßt sich dann natürlich nicht durch ein Beizmittel bekämpfen, sondern einzig und allein nur durch entsprechende Kulturmaßnahmen. Selbst das beste Beizmittel wird in solchen Fällen versagen.

Was die krankheitserregenden Pilze anbelangt, so geht die Infektion bei Phoma betae vom Saatgut aus. Hier wäre die Trockenbeizung also unter allen Umständen ein gegebenes Mittel, um die den Rübenknäulen anhaftenden Krankheitskeime mit Erfolg zu beseitigen. Bei den beiden anderen Pilzarten erfolgt die Infektion vom Boden aus und ist gewöhnlich nur dann stärker, wenn in der ersten Entwicklungszeit der jungen Rübenpflänzchen feuchte Witterung herrscht. Aber auch diese Krankheitsquelle können wir ganz wesentlich durch die Trockenbeizung herabdrücken. Da sich die Trockenbeizpulver nämlich erst ganz allmählich im Erdboden lösen, entsteht durch diese Lösungen um den Rübenknäuel eine gewisse Schutzzone, die den Angriffen der Pilze Widerstand bietet. Das Auftreten der Pilze Phoma, Pythium und Aphanomyces steht etwa im Verhältnis wie 7 : 4 : 2, d. h. also am häufigsten ist der Phomapilz, den wir ja durch die Trockenbeizung einwandsfrei beseitigen können, an der Entstehung des Wurzelbrandes beteiligt.

Sieht man von der direkten Bekämpfung der Wurzelbranderreger durch die Trockenbeizung zunächst einmal gänzlich ab, so wird die Beizung wegen ihres indirekten Einflusses auf den Wurzelbrand aber doch stets am Platze und zu empfehlen sein. Wie aus zahlreichen Beobachtungen mit Bestimmtheit hervorgeht, wird der Aufgang des Saatgutes durch die stimulierende Wirkung der Beize unbedingt beschleunigt. Das ist aber bei der Wurzelbrandbekämpfung ein unschätzbarer Vorteil. Bei allen Wurzelbranderregern handelt es sich um sog. Schwächeparasiten, die dem Keimling nur dann wirklich Gefahr bringen, wenn er gewisse Schwächezustände aufweist. Erstreckt sich das Auflaufen der Rüben über einen längeren Zeitraum und kommt es infolge von ungünstigen Witterungsverhältnissen zu einem längeren Vegetationsstillstand, dann sind die Bedingungen für die Schwächung der Pflänzchen gegeben und die pilzlichen Organismen werden in ihren Angriffen bestärkt. Durch ein gleichmäßiges Auflaufen und eine beschleunigte Jugendentwickelung, wie sie durch die Beizung bewirkt wird, gelangen die Pflänzchen schnell über das kritische Infektionsstadium hinweg, sie entwachsen gewissermaßen den Angriffen des Wurzelbrandes und gerade dieser Umstand ist u. E. der wesentlichste Punkt in der ganzen Wurzelbrandbekämpfung. Gelingt es dem Rübenbauer, diese Vorteile auszunützen, so hat er schon unendlich viel gewonnen und die Beizung wird sich unbedingt bezahlt machen.

Wir möchten aber hier auch noch auf einen anderen Punkt hinweisen, der bei der Beizfrage häufig nicht genügend gewürdigt wird. Während sich nämlich die Rübenknäule zur Keimung im Erdboden befinden, treten Zersetzungserscheinungen an den Hüllen der Rübenknäule ein. Bei diesen Zersetzungsprozessen bildet sich Buttersäure, welche die Angriffe der Pilze erfahrungsgemäß außerordentlich erleichtert, ja die Pflänzchen für solche geradezu prädisponiert. Wird das Saatgut aber gebeizt, dann werden die buttersäurebildenden Bakterien abgetötet und die Pilzinfektion hierdurch aufgehoben bzw. stark abgeschwächt.

In vielen Fällen gibt der Praktiker der Naßbeizung den Vorzug vor der Trockenbeizung, weil durch erstere die Keimung etwas beschleunigt wird. Dabei ist jedoch in Erwägung zu ziehen, daß diese Vorteile nicht unter allen Umständen gegeben sind. Tritt nach der Naßbeizung eine länger anhaltende Trockenheit ein, was bei uns ja keine sehr große Seltenheit ist, so kann diese den gekeimten

Knäulen leicht zum Verderben gereichen, da ihnen plötzlich die Feuchtigkeit zum Weiterwachsen fehlt. Bei der Trockenbeizung fallen diese Gefahren natürlich fort.

Abgesehen davon, daß sich das maßgebende Saatgut schwer so weit wieder trocknen läßt, wie es zur Aussaat notwendig ist, ist die Trockenbeizung mit Uspulun nach unseren Erfahrungen auch für die Beizung der Rüben am Platze, und wer sich von ihren vielen Vorzügen erst einmal einwandsfrei überzeugt hat, wird sie in seiner Wirtschaft kaum mehr missen wollen.

## Die Kultur des Korianders.

Der Koriander (Coriandrum sativum) ist in den Mittelmeerländern heimisch, wird aber hauptsächlich in Rußland, Mähren, Thüringen und Marokko angebaut. Er gehört zu den Doldengewächsen (Umbelliferae), ist einjährig und wird 50—60 Zentimeter hoch. Als Droge (Gewürz) werden die Früchte (Fructus Coriandri) in großen Mengen gebraucht. In frischem Zustande haben sie einen widerlichen, starken Wanzengeruch, getrocknet riechen sie aromatisch und gewürzhaft. Sie finden Verwendung in der Likörfabrikation, in der Parfümerie, als Speisegewürz, in der Brot-, Käse- und Wursterzeugung, vornehmlich jedoch zur Destillation des ätherischen Oeles (Oleum Coriandri). Der blühende Koriander ist eine vorzügliche Bienenfutterpflanze.

Koriander verlangt tiefgründige, lockere, unkrautfreie, etwas feuchte und nährstoffreiche Lehmböden in ebenen, geschützten und regelmäßigen sonnigen Lagen. Während der ersten Entwicklung braucht er feuchte Witterung, während der Blüte und Samenbildung jedoch warmes und trockenes Wetter.

Man läßt den Koriander am besten auf gutgedüngte Hackfrüchte folgen. Als Dünger eignet sich gut verrotteter Kuhmist, alter Kompost usw., den man im Herbst gibt. Im allgemeinen sagt dem Koriander jedoch ein in alter Kraft stehender, unkrautfreier Boden am besten zu.

Die Bodenbearbeitung besteht im tiefen Pflügen im Herbst, den Winter über läßt man den Boden in rauher Furche liegen. Im Frühjahre bearbeitet man ihn allenfalls noch einmal mit dem Pfluge und dann mit einer schweren Egge.

Die **Aussaat** wird zeitig im Frühjahre (Anfang April) vorgenommen. Die Keimung dauert oft mehrere Wochen. Wenn während dieser Zeit eine Verkrustung des Bodens eintritt, muß man ihn mittels Hacke sorgsam lüften und dabei gleichzeitig alles Unkraut entfernen. Zur Aussaat verwendet man nur großes, vollkommen reifes Saatgut, das man in Reihenentfernung von 35 Zentimetern drillt (150—200 Gramm auf das Ar).

Zu Behacken ist gleich nach dem Aufgehen der Saat und dann später noch einige Male. Schließlich wird behäufelt. Unkraut behindert das Wachstum ungemein und ist stets durch Jäten sofort zu entfernen. Die Pflanzen entwickeln sich anfangs recht langsam; erst bei Beginn der Blüte wachsen sie plötzlich in die Höhe und verzweigen sich stark.

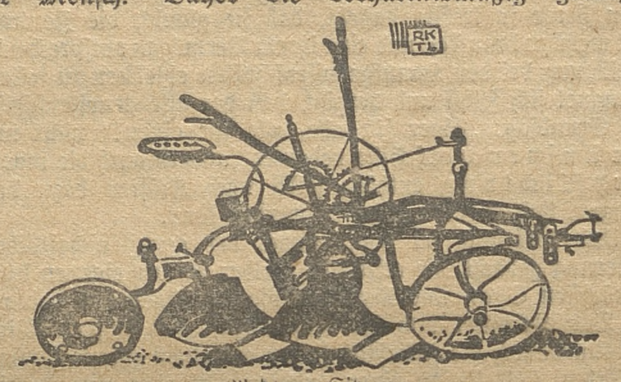
Die **Ernte** fällt gewöhnlich in die Zeit von Ende August bis Anfang September und beginnt, wenn der größte Teil der Früchte bräunlich geworden ist. Die Pflanzen werden in den Morgenstunden (im Tau) vorsichtig gerauft oder mit der Sichel (Sense) geschnitten. Während eines Regens darf man nicht ernten. Das Erntegut wird in kleine Garben gebunden, die man zur Nachreife und Trocknung an sonnigen und luftigen Orten (jedoch nicht auf dem Felde) aufstellt. Wenn die Nachreife vollzogen ist, wird der Same auf Tüchern ausgeschüttet, bzw. gedroschen, sorgfältig gereinigt und in luftigem Bodenraum dünn ausgebreitet. Erst wenn die Früchte vollkommen trocken sind, bringt man sie auf große Haufen und schließlich in Säcke. Koriander saugt den Boden stark aus, so daß er erst nach mehreren Jahren wieder auf demselben Feld gebaut werden darf. Dem Koriandersamen stellen die Mäuse lebhaft nach.

Hermann Dübener, Czarnożyty bei Wieluń.

## Der Kutschersitz auf dem Pflug.

Von Oberlandwirtschaftskammerrat B. **Victor**, Berlin.

Ein bekannter Landmaschineningenieur hat einmal gesagt: Wenn die Mähmaschine in Deutschland und nicht in Amerika erfunden worden wäre, würde kein Mensch daran gedacht haben, sie mit einem Kutschersitz zu versehen, sondern er würde heute noch brav und bieder hinter der Maschine herlaufen. Es steht fest, daß das Marschtempo einer Kolonne, oder auch nur eines Trupps durch den langsamsten Marschierer bestimmt wird. Und dieser langsamste Marschierer in der Landwirtschaft ist der Mensch. Daher die verhältnismäßig geringen



Moderner Sitzpflug.

Flächenleistungen unserer Gespanngeräte, weil kein Mensch daran denkt, sich darauf zu setzen, sondern weil jeder glaubt, durch die körperliche Arbeit des Laufens offenbar dem Acker beträchtliche Energiemengen zuführen zu können. Wie anders in Amerika! Der Amerikaner ist bekanntlich durch hohe Löhne und durch großen Arbeitermangel gezwungen, mehr als der Deutsche mit Maschinen zu arbeiten und aus diesen Maschinen alles nur mögliche an Flächenleistung herauszuholen. Bewirtschaften doch in Amerika im Durchschnitt nur zwei Mann ohne fremde Hilfskraft 64 Hektar. Er ist daher bald auf den Gedanken gekommen, das Arbeitstempo dadurch zu beschleunigen, daß er alle Geräte mit einem Kutschersitz ausgerüstet hat, und nun gehts lustig vorwärts. Immer, was die Pferde laufen wollen! Besonders beim Pflügen macht sich die Zunahme der Flächenleistung bemerkbar. Es ist noch viel zu wenig bekannt, daß Sitzpflüge in Deutschland hergestellt und seit Jahrzehnten ins Ausland geliefert werden, während Landwirte vielfach glauben, sie nur aus Amerika beziehen zu können. Bis heute ist es den deutschen Firmen trotz vieler Versuche nicht gelungen, den deutschen Landwirt für den Sitzpflug zu gewinnen.

Ja, wird mancher sagen, die armen Pferde! Wie werden die dabei geschunden! Die Sache bekommt aber ein anderes Gesicht, wenn man das Pferd als das betrachtet, was es für die Landwirtschaft tatsächlich ist: eine Antriebsmaschine — ein Motor. Sicher wird das Pferd als Antriebsmaschine oft schlecht ausgenutzt, trotzdem es viele Betriebe auf 280 und mehr Arbeitstage je Pferd bringen. Aber das Pferd braucht sein Unterhaltungsfutter, ganz gleichgültig, ob es wenig leisten muß oder viel. Mit höherer Leistung erhöht sich also nur das Leistungsfutter. Und daher sind voll ausgenutzte Pferde je Arbeitsleistung billiger, als gering ausgenutzte. Außerdem wird die Anspannung beim Sitzpflug ja verstärkt. Und schließlich dürfte es beruhigend wirken, wenn mitgeteilt wird, daß einwandfreie Messungen eine ganz unbedeutende Erhöhung der Zugkraft der Sitzpflüge ergeben haben. Durch Versuche wurde eine Flächenleistung eines zweischarige Sitzpfluges mit vier

Pferden bei Saatfurche von 1¼ bis 1¾ Hektar je Tag ohne besondere Anstrengung festgestellt, während von zwei Pferden mit einscharigem Pflug allerhöchstens ½ Hektar geschafft wird. Demnach schaffen vier Pferde mit einem Mann immer noch ¼ bis ¾ Hektar mehr, wie zwei Einscharpflüge mit vier Pferden und zwei Mann. Der Sitzpflug kann natürlich auch als Schälpflug gebaut werden und hat dann entsprechende Flächenleistungen. R. K. T. L.

## Etwas vom Komposthaufen.

Eine sorgfältige Pflege des Komposthaufens ist nötig, da nur durch solche der Dünger seinen Wert erhält. Man bedenke immer, daß der Kompost zu einer gleichartigen Masse werden soll, die viel lösliche Nahrung für die Pflanzen enthält. Will man das erreichen, so muß der Haufen immer feucht gehalten und mehreremale umgestochen werden. Man beginne damit einige Monate nach dem Zusammensetzen des Haufens. Man sticht den Haufen von oben bis unten ab und setzt ihn um, um das Ganze durcheinander zu mischen. Je mehr dabei die so verschiedenartigen Bestandteile durcheinandergemengt werden, desto wertvoller wird der Kompost. Sodann übergießt man die Masse wieder mit Jauche und wiederholt die ganze Arbeit mehrere Male —, auch im Winter, wenn es getaut hat —, natürlich in geeigneten Zwischenräumen. Damit fahre man fort, bis das Ganze reif ist zur Verwendung; das ist aber erst der Fall, wenn eine völlig gleichförmige, nach Aussehen und Geruch dungkräftige Ware entstanden ist.

Ein Komposthaufen wird immerhin zwanzig Monate bis zur völligen Reife brauchen. Verwendet man ihn aber früher, so besteht die Gefahr, daß mit ihm auch viel Unkraut verbreitet wird. Die einzelnen Stoffe, welche dem Komposthaufen zugeführt werden, müssen sich derart zersetzt haben, daß sie im einzelnen nicht mehr erkannt werden können. — In manchen Gegenden ist es üblich, den Komposthaufen mit Kürbissen, Gurken usw. zu bepflanzen. Das bietet wohl den kleinen Vorteil, daß der Haufen beschattet wird, also nicht so leicht austrocknen kann, hat aber auch den Nachteil, daß in Zeiten der Dürre der spärlich niedergehende Regen nicht so durchdringen kann wie bei nichtbewachsenen Haufen, ganz abgesehen von der Hauptsache, daß nämlich gerade diese „stark zehrenden" Gewächse die besten Kräfte des Komposthaufens aufsaugen.

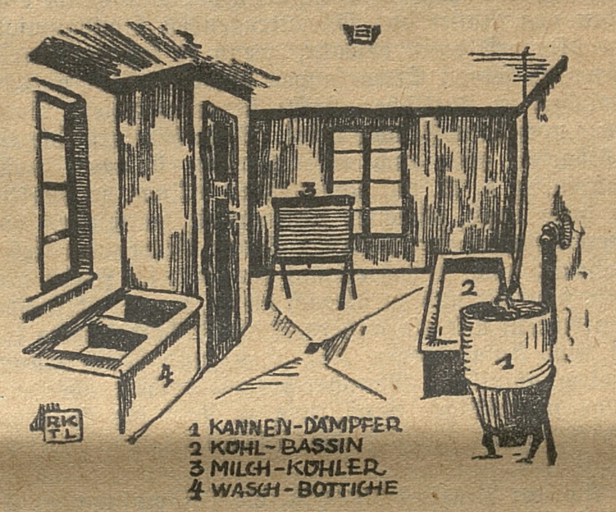
Der Kompostdünger eignet sich ja für jeden Boden und für jede Pflanze, besonders auch für Wiesen, Weiden, Kartoffeln, Futterpflanzen, Gemüsefelder, als Kopfdünger für schwache Saaten, sowie Obstbäume, sodann für entlegene und schwer zugängliche Felder. Ganz unschätzbare Dienste leistet er aber bekanntlich im Gartenbau. W. Hübener.

## Für die Landfrau
(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau)

## Die Milchkammer.

Es wird viele Landwirte geben, die von der Existenzberechtigung einer Milchkammer nichts ahnen. Bei ihnen bleibt die Milch, solange gemolken wird, im Stall in den Kannen stehen. Nachher bringt man sie in irgendeinen Raum in der Nähe des Stalles, bis sie zur Molkerei abgeholt wird. Die Folgen dieser Behandlung der Milch sind Milchgeruch, rascher Fortschritt der Säuerung, besonders im Sommer, Unsauberkeit, kurz — Minderwertigkeit des im Euter noch unverdorbenen Naturprodukts. Daher rühren die Klagen beim milchverbrauchenden Publikum, die Abkehr vom Trinkmilchgenuß, daher entstehen die Geldabzüge bei der Molkerei oder dem Milchhändler, daher kommen Aerger und Verdruß beim Bauer und nicht zuletzt der schlechte Ruf, den er als Milchwirt in nur zu kurzer Zeit bekommt.

Es genügt also noch nicht, gesunde Tiere in einem sauberen Stall zu halten, diese rationell zu füttern und schließlich sachgemäß zu melken. Ebenso wichtig ist die Behandlung der Milch, nachdem sie das Euter verlassen hat, bis zur Ablieferung in der Kanne bzw. Abfüllung auf die Flasche. Diese Behandlung soll in der Milchkammer erfolgen. Hier läuft die Milch, nachdem sie in einem hygienisch einwandfreien und zweckmäßigen Melkeimer den Stall verlassen hat, durch einen Wattefilter über einen Rund- oder Berieselungskühler. Soweit die einfachste Art der Milchkammereinrichtung! Unter den Kühler stellt man die Kannen, die über Nacht in ein Kühlbassin kommen, in dem ständig Wasser zirkuliert. Dieses Kühlbassin ist am besten ein Betontrog, der leicht in die Milchkammer eingebaut werden kann. In ihm befindet sich ein Lattenrost, der die Wasserzirkulation möglich macht. So bleibt die Milch kühl und frisch, bis sie am andern Morgen in den Kannen zur Abholung gelangt.




Einfache Milchkammer.

Wer Vorzugsmilch oder Flaschenmilch in den Handel bringen will, muß seine Milchkammer weiter ausbauen. Die Kühlung auf 2 Grad über Wassertemperatur, wie sie mittels des Rund- oder Berieselungskühlers erreicht wird, genügt nicht. Die Vorschriften der Gesundheitsämter gehen im allgemeinen bislang dahin, daß Vorzugsmilch bei einer Temperatur von höchstens 4 Grad C. über Null aufbewahrt und in die Flaschen gefüllt wird. Das kommende Reichsmilchgesetz wird auch in dieser Hinsicht weitere und einheitliche Bestimmungen bringen. Um solche Temperaturen in der Milch überhaupt zu erreichen, muß man zur künstlichen Kühlung greifen. Man kann die Anordnung so treffen, daß die Milch nach dem hochgestellten Rundkühler in ein ebenfalls hochstehendes Bassin läuft zur Gewichtsfeststellung. Hierauf fließt die Milch über den tiefer gestellten Solekühler, der die niedrige Temperatur hervorruft. Nun kann man die Milch gleich auf Flaschen füllen bzw. in ein Bassin im Kühlraum leiten. Ein Kühlraum wird nötig bei größerem Flaschenmilchbetrieb.

Für die große Masse der Landwirte als Erzeuger der gewöhnlichen Trink- und Verarbeitungsmilch hat eine Milchkammer der eingangs beschriebenen einfachen Art allergrößte Bedeutung. Es muß ein Raum sein, der getrennt vom Stall ist, möglichst nach Norden liegt und im Sommer zum Schutz gegen Fliegen mit Fliegenfenstern versehen werden kann. Dazu gehört der richtige Melkeimer, die richtige Seih- und Kühlvorrichtung und ein Betontrog oder dergleichen zur Aufnahme und Kühlhaltung der Milch bis zum Transport. Vorzugsmilchbetriebe müssen ihre Milchkammer durch

eine Kältemaschine bzw. durch Zwischenschaltung eines Bassins zur Gewichtsfeststellung, Flaschenabfüll- und Spülvorrichtung ausbauen und mitunter noch einen Kühlraum anschließen. „Landtechnik“. RKTL.

## Von der Unfruchtbarkeit der Obstbäume.

Von Emil Gienapp, Hamburg.

Trotzdem die deutsche Obstbaukunde und die deutschen Obstzüchter seit Jahrzehnten bemüht sind, die fruchtbarsten und anbauwürdigsten Sorten des Stein- und Kernobstes genau zu studieren und faule Träger auszuscheiden, hört man doch immer noch Klagen, daß dieser oder jener Obstbaum nicht tragen will, dem Land also unnötige Kräfte entzieht und seinem Besitzer Aerger und Verdruß bereitet. Der Grund für die Unfruchtbarkeit eines solchen Baumes wird zumeist darin zu suchen sein, daß die Sorte nicht für die gegebenen Klima- und Bodenverhältnisse paßt, oder daß sie auch ihrer Natur nach zu den faulen Trägern gehört. In der deutschen Obstbaukunde sind diese Sorten genau bekannt, und sie sollten deshalb in den Baumschulen nicht mehr herangezogen und verkauft werden, denn der Pflanzende einer solchen von Natur aus schlechttragenden Obstbaumsorte wird dies erst dann gewahr, wenn er sich nach vielen Jahren in seinen Erwartungen getäuscht sieht und der inzwischen zu stattlicher Größe herangewachsene Baum immer noch keine Früchte trägt. Sehr häufig ist die Unfruchtbarkeit aber auch auf äußerliche Ursachen zurückzuführen, so z. B. auf unpassendes Klima, zu schattige und kalte Lage, schlechter Untergrund, zu leichten oder schweren, nassen oder trockenen Boden, Unter- oder Ueberernährung usw., so daß einmal das Holz im Herbst nicht richtig ausreift und zu schwach bleibt, um Fruchtknospen zu entwickeln und ein andermal die Früchte bereits kurz nach dem Ansatz wegen Nahrungs- und Wassermangel vorzeitig abfallen. Manche Sorten wachsen aber auch infolge zu kräftiger Ernährung zu stark ins Holz und beeinträchtigen dadurch die Blütenbildung und den Fruchtansatz.

Aus der Praxis werden für die Bekämpfung der Unfruchtbarkeit verschiedene Mittel empfohlen. So läßt sich z. B. ein zu stark ins Holz wachsender Baum dadurch zur Fruchtholzbildung zwingen, wenn man die Stammrinde mit mehreren von unten bis oben gehenden Längsschnitten versieht, um dadurch den Saftumlauf zu stören und das Holzwachstum zu unterbrechen. Den gleichen Zweck hat das sogen. Ringeln, wobei einige Zentimeter breite Streifen aus der Rinde herausgeschält werden, so daß die Bäume gezwungen sind, neue Rinde zu bilden. Auch eine feste Drahtumschnürung an einigen Stellen des Stammes führt zum gleichen Ziel; ebenso das Abhacken einiger Hauptwurzeln. Eine wesentliche Rolle für die Fruchtbarkeit des Baumes spielt die Düngung. Einem Baume, der nur dürftige Holztriebe zeigt, muß dadurch Kraft zur Holzbildung gegeben werden, indem man seine Wurzelfläche im Herbste mit Phosphor und Kalidünger einstreut und ihn im Frühjahr stark mit triebererzeugendem, stickstoffhaltigem Dünger (auch mit Jauche) düngt, wobei man von jeder Düngerart etwa 40—50 Gramm für das Quadratmeter rechnet. Bleibt aber trotz dieser verschiedenen Verfahren der Baum nach wie vor unfruchtbar, so bleibt als letztes und zumeist auch als zweckmäßigstes Mittel nur das Umveredeln mit einer guttragenden Sorte übrig. Um sich vor unfruchtbaren Bäumen zu schützen, ist es aber auf alle Fälle notwendig, bei der Sortenwahl ganz besonders vorsichtig zu sein und sich von praktischen Obstzüchtern beraten zu lassen. Denn es ist nun einmal so, daß nicht jeder Obstbaum für jeden Platz und nicht jede Sorte für alle Zwecke paßt. Kann man von seinem Lieferanten nicht die gewünschte Sorte bekommen, so lasse man sich keine andere, gerade vorrätige, dafür aufdrängen, da die falsche Sortenwahl sich später unbedingt rächen würde.

## Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

### Landwirtschaftliche Frühjahrslehrlingsprüfung.

Die diesjährige landwirtschaftliche Frühjahrslehrlingsprüfung der W. L. G. fand bei Herrn Rittergutsbesitzer von Bernuth-Borowo am 31. März statt. Die Prüfungskommission bestand aus den Herren Rittergutsbesitzer Stübner-Wierzchosławice, Administrator Tepper-Łuwiniec und Ing. agr. Karzel-Posen. Der Verband der Güterbeamten war durch Herrn Administrator Kaufmann-Białokosz vertreten. Zur Prüfung haben sich 10 landwirtschaftliche Lehrlinge gemeldet. Zwei mußten zurückgewiesen werden, weil sie noch nicht die erforderliche Praxiszeit nachweisen konnten. Von den übrigen 8 Lehrlingen haben 2 die Prüfung mit dem Prädikat „Sehr gut“, 3 mit dem Prädikat „Gut“ und 3 mit mit dem Prädikat „Bestanden“ abgelegt. Ganz besonderer Dank gebührt Herrn Rittergutsbesitzer von Bernuth für die freundliche Bereitstellung seines Betriebes für die Prüfung und für die gastliche Aufnahme der Prüfungskommission und der Lehrlinge. Ebenso herzlich danken wir den Herren der Prüfungskommission, daß sie dieses schwierige und verantwortungsvolle Amt wieder übernommen haben, wie auch dem Vertreter des Güterbeamtenverbandes für die belehrenden und aufmunternden Worte, die er den jungen Landwirten mit auf den weiteren Lebensweg gegeben hat.

**Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.**

### Vereinskalender.

**Bezirk Posen I.**

**Landw. Verein Podwęgierki.** Versammlung Sonnabend, den 5. 4., nachm. 4 Uhr im Gasthaus in Podwęgierki.

**Landw. Verein Stralkowo.** Versammlung Sonntag, den 6. 4., nachm. 5 Uhr bei Barral.

**Landw. Verein Morasko und Złotniki.** Versammlung Montag, den 7. 4., nachm. 6 Uhr im Gasthaus in Suchylas.

**Landw. Verein Złotniki Ortsgruppe Golęczewo.** Versammlung am 7. 4. nachm. 3 Uhr im Gasthaus Golęczewo

**Landw Verein Dominowo.** Versammlung am 9. 4. nachm. 3.30 Uhr im Vereinslokal.

**Landw. Verein in Tarnowo.** Versammlung Dienstag, den 8. 4., nachm. 2 Uhr bei Fengler.

**Landw. Verein Ostrowieczno.** Versammlung Donnerstag, den 10. 4., nachm. 2½ Uhr.

Zu sämtlichen Versammlungen wird gebeten, die Hagelversicherungspapiere mitzubringen.

**Sprechstunden:** Kurnik: Donnerstag, den 10. und 24. 4. bei Brückner; Wreschen: Donnerstag, den 17. 4., bei Haenisch.

**Bezirk Posen II.**

**Landw. Verein Pinne.** Vorführung landw. Lehr- und Unterhaltungsfilme am Mittwoch, dem 9. 4., nachm. 2 Uhr im Hotel Schrader. Auch die Angehörigen der Mitglieder sind herzlichst eingeladen.

**Landw. Verein Mechnatsch-Milostowo.** Versammlung Sonnabend, den 5. April, nachmittags 7 Uhr bei Paschke in Mechnatsch. Vortrag des Herrn Dipl. Landw. Heuer-Posen über: „Viehverwertungsgenossenschaftswesen“.

**Sprechstunden im April:** Neutomischel: Donnerstag, den 10., 17. und 24., bei Kern; Zirke: Montag, den 7. 4., bei Heinzel; Birnbaum: Dienstag, den 8., von 9 bis 11 Uhr bei Knopf; Pinne: Mittwoch, den 9., in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft; Samter: Freitag, den 11., in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft.

Achtung! In den Sprechstunden werden Einkommensteuererklärungen gefertigt.

Die Hagelversicherungsgesellschaften haben eine Erhöhung der Prämie für 1930 vorgenommen. Zwecks genauer Kontrolle, evtl. Kündigung, bitten wir alle Mitglieder, die Versicherungspapiere zur Sprechstunde mitbringen zu wollen.

**Landw. Verein Kirchplatz-Borui.** Versammlung Sonnabend, den 12. April, nachmittags 5 Uhr bei Kuttner.

**Bezirk Gnesen.**

**Verein Hohenstein.** Versammlung am 7. 4. nachm. 5 Uhr im Gemeindesaal in Hohenstein. Vortrag des Herrn Rathke über Versicherungen.

**Verein Kletzko.** Versammlung am 9. 4. nachm. 5 Uhr bei Krüger in Paulsdorf. Vortrag über Versicherungsfragen.

**Sprechstunde Janowitz** am 8. 4. ab 10 Uhr vorm. Versicherungspapiere mitbringen.

**Kreisverein Gnesen-Witkowo.** Versammlung Freitag, den 4. April, vorm. 11,15 Uhr in der Loge Mikołaja 1. Redner Herr

Dr. Klusak über Wirtschafts- und Rechtsfragen. Eintritt nur gegen Vorzeigen der Mitgliedskarten 30 oder Beitragsquittung 30.

**Ortsverein Wongrowitz.** Versammlung Donnerstag, den 10. April, 10 Uhr vormittags bei Kunkel in Wongrowitz. Redner Herr Dr. Klusak über Wirtschafts- und Rechtsfragen.

**Ortsverein Markstädt.** Ab 9,30 Uhr vormittags Wiesenschau, nachmittags 3 Uhr Vortrag des Herrn Wiesenbaumeister Plate bei Pieczynski in Markstädt. Näheres bei Herrn Bloch in Miescisko.

**Ortsverein Welnau.** Versammlung Sonnabend, den 12. April 16 Uhr im Gasthaus Wenge in Kiszkowo. Redner Herr Dr. Klusak über Wirtschafts- und Rechtsfragen.

**Bezirk Wirsitz.**

Sprechtage: Nakel. Freitag, den 4. April d. Js. ab 12 Uhr bei Heller in Nakel. **Bialosliwie.** Montag, den 7. April d. Js. ab 1 Uhr bei Oehlke in Bialosliwie. **Miasteczko.** Dienstag, den 8. April d. Js. ab 1 Uhr bei Vorkörper in Miasteczko. **Mrocza.** Donnerstag, den 10. April d. Js. ab 12 Uhr bei Schillert in Mrocza. **Wysoka.** Sonnabend, den 12. April d. Js. von 1—3 Uhr bei Wolfram in Wysoka. **Lobzenica.** Die Sprechtage am 18. April fällt infolge des Karfreitags aus. Ein besonderer Tag wird besonders bekanntgegeben.

In allen Sprechtagen werden Steuererklärungen entgegengenommen. Es wird gebeten, alle Steuerpapiere mitzubringen.

**Bezirk Rogasen.**

Am Sonnabend, 12. 4., hält der bekannte Weltreisende und Schriftsteller Artur Heye um 8 Uhr im Zentralhotel einen Vortrag mit Lichtbildern: „Erlebnisse im Amazonengebiet". Auf diese für eine Kleinstadt außergewöhnliche Veranstaltung wird besonders empfehlend hingewiesen.

**Landw. Verein Tarnowko.** Am 5. 4. wird der Bezirksgeschäftsführer von 3 Uhr ab bei Lehmann zu sprechen sein. Gelegenheit zur Anfertigung von Steuererklärungen. Es wird dringend empfohlen, sämtliche Versicherungspapiere mitzubringen.

**Landw. Verein Niewiemko-Wyszynki.** Versammlung 6. 4., nachm. 2 Uhr in der Wohnung der Frau Kinitz: Steuer- und Wirtschaftsfragen, geschäftliche Mitteilungen, Verschiedenes.

**Landw. Verein Margonin.** Versammlung 13. 4. Vortrag des Herrn Direktor Reissert.

**Bezirk Hohensalza.**

**Landw. Verein Wonorze.** Am 5. 4., nachm. 3 Uhr bei Herrn Weiß, Wonorze, Veranlagung zur Einkommensteuer.

**Landw. Verein Schetzingen.** Am 8. 4., nachm. 2 Uhr bei Herrn Paschke, Poczekaj: Veranlagung zur Einkommensteuer.

**Landw. Verein Tremessen.** Am 10. 4., nachm. 6½ Uhr Filmvorführung bei Mikulski.

**Landw. Verein Znin.** Am 11. 4., nachm. 4 Uhr bei Herrn Jeske, Znin, Veranlagung zur Einkommensteuer.

**Landw. Verein Grünkirch.** Am 13. 4., nachm. 3 Uhr bei Herrn Schmidt, Starawieś, Veranlagung zur Einkommensteuer.

**Bezirk Ostrowo.**

**Sprechstunden:** Jarotschin: 7. 4. bei Hildebrand; Kempen: 8. 4. bei Durniok; Krotoschin: bei Pachale.

Zur Anfertigung der Einkommensteuer-Selbsteinschätzungen bitten wir die dazu erforderlichen Formulare vom Urząd Skarbowy mitzubringen, außerdem Auszug der Bodenklassen vom Katasteramt, sowie sämtliche Quittungen über bezahlte Renten, Zinsen, Steuern, Feuerversicherung vom Jahre 1929.

**Wettin und Lengen, Kreis Pleschen.** Sonntag, 6. 4., nachm. 3 Uhr bei Gnaerek in Wettin Zusammenkunft zwecks Besprechung einer evtl. Gründung eines landwirtschaftlichen Vereines.

**Landw. Verein Langenfeld.** Versammlung 10. 4., nachm. 2 Uhr bei Jentke in Groß-Lubin. Vortrag des Herrn Rittergutsbesitzers Kirchstein über: „Zusammenstellung richtiger Milchviehfütterung unter Berücksichtigung des eigenen Grundfutters." Außerdem wird Herr Rittergutsbesitzer von Schweinichen, Hilaców, über „Vorteile, die die Welage bietet" sprechen. Nach der Sitzung werden Einkommensteuer-Selbsteinschätzungen angefertigt.

**Kreisverein Jarotschin.** Versammlung gemeinsam mit dem Güterbeamtenverein am 13. 4., nachm. 3 Uhr bei Lukaczewicz, Jarotschin. Vortrag des Herrn Gutsbesitzers Schilling, Neumühle, über: „Landw. Tagesfragen und Heißgarverfahren". Im Anschluß hieran Filmvorführung. Sämtliche Mitglieder nebst Angehörigen sind zu dieser Veranstaltung einelad en.

**Bezirk Lissa.**

**Sprechstunden:** Rawitsch: 4. 4. und Donnerstag, 17. 4. (da Freitag Feiertag); Wollstein: 11. und 25. 4.

**Landw. Verein Tarnowo.** Versammlung 4. 4., nachm. 2 Uhr. Vortrag des Herrn Direktor Reissert. Die Frauen und Angehörigen der Mitglieder sind hierzu gleichfalls höflichst eingeladen.

**Landw. Verein Mohnsdorf.** Versammlung 5. 4., nachm. 5 Uhr bei Ballmann in Swierczyn. Vortrag des Unterzeichneten: „Neues über Hagelversicherung" ‚und geschäftliche Mitteilungen.

**Landw. Verein Laßwitz.** Schlußfeier des Haushaltungskursus am 6. 4., nachm. bei Rößler. Von 3 bis 4 Uhr Besichtigung der Ausstellung. Ab 4 Uhr gemeinsame Kaffetafel. Anschließend Vorführungen. Zu der Feier sind alle Vereinsmitglieder und ihre Angehörigen freundlichst eingeladen.

**Ortsverein Wollstein.** Eröffnung des Haushaltungskursus am 9. 4., vorm. 9 Uhr in der Berzyner Mühle.

**Kreisverein Wollstein.** Am 11. 4. wird der Unterzeichnete mit denjenigen Kleingrundbesitzern, die die Absicht haben, dem der Izba Rolnicza gegründeten Milchkontrollverein beizutreten, das Notwendige besprechen. Hierzu sind alle bäuerlichen Vereinsmitglieder des Kreises Wollstein eingeladen.

**Bezirksverein Lissa.** Versammlung 13. 4., nachm. 4 Uhr.

## Eine Sitzung des Ausschusses für Rindviehzucht

findet am 9. April um $3^1/_4$ Uhr nachmittags im kleinen Saal des evangel. Vereinshauses statt. Programm: Wichtige Tagesfragen aus der Rindviehzucht. Vortrag Dr. Schöneichs über „Anpassung unserer Rindviehzucht an die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse". Zahlreicher Besuch sehr erwünscht.

## Angebote von Forstpflanzen.

Beim Forstausschuß der Welage liegen folgende Angebote in zirka 200 000 Stück 1jähr. Kiefernpflanzen, ausgesucht stark und kräftig 1000 Stück 5,60 zł. 20000 Stück 2jähr. Roterlenpflanzen I. Kl., 70—120 Zentimeter groß.

## Genossenschaftliche Mitteilungen

### 25 Jahre Spar- und Darlehnskasse Hartfeld (Padniewo).

Am 17. August 1929 sind es 25 Jahre hergewesen, seit in dem vorzugsweise von Deutschen aus Ostgalizien besiedelten und von ihnen in Erinnerung an die alte rheinpfälzische und spätere galizische Heimat nach einer alten galizischen deutschen Kolonie, deren Namen wiederum aus dem pfälzischen Mutterland übernommen worden war, benannten Ansiedlungsdorfe Hartfeld bei Mogilno auf Anregung und unter Leitung des noch heute der Gemeinde als Seelenhirt dienenden Pfarrers Schmidt eine Spar- und Darlehnskasse begründet wurde. Die arbeitsreiche Zeit der Ernte gestattete nicht, bis zu dem eigentlichen 25. Geburtstage die für notwendig erachteten Vorbereitungen zu treffen. So entschloß man sich denn die Feier nach dem sozusagen standesamtlich ausgewiesenen Geburtstage zu veranstalten, und wählte dazu den 20. Februar. Und es darf freudig gesagt werden, daß die Genossenschaft und nicht zuletzt die mitwirkende Jugend mit Recht auf dies Fest stolz sein kann, hat es doch, was allzuoft schon vergessen scheint, wieder einmal bewiesen, daß man froh und heiter beisammensein kann, ohne daß man die spirituösen Geister des Gottes Bacchus im Uebermaße herbeibeschwören braucht, und daß Dionys, der altgriechische Gott der Freude, nicht dem Gotte des Weines und anderer entfernt verwandter Getränke Knecht zu sein braucht.

Ein ganz besonderer Dank gebührt Herrn Lehrer Gerke, der voll hingebender Sorgfalt und Liebe die schöne, geschmackvoll ausgewählte Folge an Chorgesang-, Volkstanz-, Reigen- und schauspielerischen Vorführungen mit der Dorfjugend eingeübt und auch auf sie ein solches Teil von köstlicher Freude am Spiel zu übertragen gewußt hatte, daß jeder, auch der leider öfter, als er ein Recht dazu hat, sich als den verwöhnten Kunstkenner gebende Stadtmensch, mit überraschter Anteilnahme den von unkultiviertem Kitsch freien Darbietungen folgen und Beifall spenden mußte. Insbesondere ein ganz reizender Volkstanz fand so begeisterte Aufnahme, daß er wiederholt werden mußte.

Eingestreut zwischen diese Vorträge waren die Festrede, die der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Herr Mauthe hielt, und die verschiedenen Glückwunschansprachen. Herr Mauthe wies auf die stetige Aufwärtsentwickelung des Vereins seit seiner Gründung hin, die durch den Krieg und seine Folgen wohl unterbrochen, aber nicht für die Dauer gehemmt werden konnte, und gedachte mit besonderer Wärme des einzigen Aufsichtsratsmitgliedes, Herrn Königs, der von Anfang an diesem Verwaltungskörper angehört. Auch der erste Rechner des Vereins, Herr Aßmann d. Ä., gehört heute noch tätig der Verwaltung als Aufsichtsratsmitglied an. Der Vertreter des Verbandes deutscher Genossenschaften überbrachte Grüße und Glückwünsche und legte seinen Ausführungen einen alten Spruch von Hans Sachs zugrunde:

Wer das Land baut, ist ein Bauer,
Nennt er Herr sich oder Knecht.
Alle, die da sä'n und pflügen,
Sind ein freies Herrngeschlecht.
Sie gehören eng zusammen
Wie der Mörtel zu dem Stein. —
Die von einer Mutter stammen,
Sollen immer Brüder sein.
Haltet drum wie Brüder immer
Fest zusammen auf dem Land,
Daß die Zwietracht nie und nimmer
Dringe in den Bauernstand!

Anknüpfend daran führte er aus, daß der Name Bauer ein Ehrennam sei, dessen sich niemand schämen dürfe, denn der Bauer sei die erste Verkörpernng des seßhaft gewordenen Menschen gewesen; er habe dadurch überhaupt erst die Voraussetzungen zur Entwicklung nationaler Kulturen geschaffen. Deshalb ist der Bauernstand nicht nur das wirtschaftliche Rückgrat eines Volkes; ein Volk, das seinen Bauernstand verloren hat, muß auch in seiner geistigen Kultur verkümmern, weil es nur aus dem

Landvolk seine Kräfte erneuern und gesund erhalten kann. Aber der einzelne ist für sich allein schwach, nur durch den Zusammenschluß kann auch der einzelne mächtig werden. Die Form dieses Zusammenschlusses findet er im Genossenschaftswesen; ist doch auch die ruhmreiche kolonisatorische Leistung der Väter nur durch genossenschaftlichen Zusammenschluß einst möglich gewesen.

Als Vertreter der benachbarten Spar- und Darlehnskasse Mogilno sprach der Vorsitzende des Vorstandes, Herr Tomczek, in herzlichen Worten die Glückwünsche und die Hoffnung aus, daß im gemeinsamen Zusammenwirken dem Genossenschaftswesen weiterer Aufstieg beschieden sein möge. Zum Schluß sprach noch Herr König, Gneien, dem Verein den Dank der Gäste für die schöne und stimmungsvolle Feier aus.

Und dann tanzte Jung und Alt in des Saales drangvoll fürchterlicher Enge miteinander und gegeneinander, aber trotzdem bei guter Laune, bis in den grauenden Morgen. Mck.

## Gesetze, Verordnungen und Rechtsfragen

### Ratenweise Zahlung von Steuerrückständen.

Durch das Rundschreiben vom 4. 2. 1930, L. D. V. 2087/30, bestimmte das Finanzministerium, daß die rückständigen Grund-Einkommen- und Vermögensteuerbeträge von Landwirten in vier gleichen Raten gezahlt werden können und zwar in den Monaten März, Juni und September 1930 und Januar 1931, bzw bei Rückständen bis zu 100.— zł in 2 gleiche Raten im September 1930 und Januar 1931, (siehe unsere Bekanntmachung in Nr. 9 des Landwirtschaftlichen Zentralwochenblattes vom 28. 2. 1930).

Da das obige Rundschreiben durch verschiedene Finanzämter falsch interpretiert wurde, hat das Finanzministerium durch Rundschreiben vom 22. 2. 1930, L. D. V. 2087/1/30 folgendes bestimmt:

1. Der Zerlegung in Raten unterliegen nicht nur die Rückstände aus dem Jahre 1929, sondern auch die Rückstände aus früheren Jahren.

2. Die einzelnen Raten können nach Belieben des Steuerzahlers zwischen dem 1. und 30., bzw. 31. des betreffenden Monates gezahlt werden, also nicht bloß an einzelnen, durch die Finanzämter bestimmten Terminen.

3 Diese Erleichterungen finden auch auf diejenigen Steuerzahler Anwendung, welchen früher individuelle Erleichterungen in geringerem Ausmaß gewährt wurden. Hingegen bleiben individuelle in größerem Ausmaß gewährte Erleichterungen weiter in Kraft.

4. Die Verzugszinsen in Höhe von 1 Prozent monatlich (statt 2 Prozent monatlich) werden rückwirkend von den gesetzlichen Zahlungsterminen der einzelnen Steuerrückstände gerechnet.

**Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.**

### Die Umsatzsteuer der Brennereien.

Das Finanzministerium hat am 7. 3. 1930 durch Rundschreiben an die Finanzkammern folgendes verfügt:

Unter Berücksichtigung des besonderen Charakters des Exports von Spiritus über das Kontingent hinaus, der auf Grund des Art 5, Pkt. 6 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 26. 3. 1927 über das Spiritusmonopol (Dz. Ust. R. P. Nr. 32, Poz. 289) ausschließlich vermittels der Aktiengesellschaft „Spirytus" in Warschau getätigt wird, ordnet das Finanzministerium an, daß mit Beginn des Jahres 1929 bei der Besteuerung der landwirtschaftlichen und industriellen Brennereien sowie der Unternehmen für Hefeerzeugung nur die Umsätze vom Verkauf der Spiritusmengen, die das Einkaufskontingent für den Bedarf des Spiritusmonopols bilden, zugrunde gelegt werden sollen. Betreffs der Spiritusmengen über das Kontingent hinaus, die für die Ausfuhr nach dem Auslande bestimmt sind, wird die Ausfuhrkontrolle derselben der städtischen Finanzkammer in Warschau am Orte des Verwaltungssitzes der A.-G. „Spirytus" übertragen.

Bemerkt sei, daß die Unterscheidung von Kontingentspiritus, der also für das Spiritusmonopol bestimmt ist, und von Spiritus über das Kontingent hinaus, der für die Ausfuhr nach dem Auslande bestimt ist, auf Grund entsprechender Bescheinigungen der Akzise und Monopolämter zu erfolgen hat.

Anmerkung: Unsere Brennereien (Genossenschaften und Gesellschaften) brauchen also auch schon für das Kalenderjahr 1929 von dem Spiritus keine Umsatzsteuer zu zahlen, der zur Ausfuhr bestimmt ist. Der Steuer unterliegt nur der Spiritus, der das Ankaufskontingent und das „türkische" Zusatzkontingent bildet. Abgegebene Steuererklärungen können berichtigt werden.

**Verband deutscher Genossenschaften.**
**Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.**

## Bekanntmachungen

### Hagelversicherungen.

Wir bitten unsere Mitglieder, ihre Hagelversicherung rechtzeitig zu ordnen und sich zu diesem Zwecke umgehend mit unseren **Bezirksgeschäftsstellen** oder unserer **Versicherungsabteilung** in Verbindung zu setzen. Unsere bisherige Vertragsgesellschaft schließt bis zum

**10. April d. Js.**

noch Versicherungen zu günstigen Prämiensätzen ab. Jedes Mitglied, das seine Hagelversicherung in diesem Jahre neu abschließen muß oder kann, sollte daher nicht versäumen, von der günstigen Gelegenheit Gebrauch zu machen und sich noch

**vor dem 10. April d. Js.**

mit den oben bezeichneten Stellen persönlich in Verbindung zu setzen. Die bisherigen Policen sind dazu mitzubringen.

**Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.**

### Kontrolle von Zuchtbullen.

Auf Grund der Verordnung des Landwirtschaftsministeriums vom 19. Februar wurde mit dem 1. März die staatliche Bullenkontrolle in den Kreisen Bromberg, Hohensalza und Koschmin eingeführt.

Für jeden Kreis wird eine Körungs-Kommission ernannt, die über die Anerkennung von Zuchtbullen hinsichtlich ihrer individuellen und Rasseneignung für Zuchtzwecke entscheiden wird. Jener Besitzer, dessen Bulle als für Zuchtzwecke geeignet anerkannt wurde, erhält für die Dauer eines Jahres von der zuständigen Körungs-Kommission ein kostenloses Körungszeugnis, auf Grund dessen er zum Decken von fremden Kühen und Färsen mit einem solchen Bullen berechtigt ist.

### Ausfuhr von Vieh nach Oesterreich.

Nach Informationen der österreichisch-polnischen Handelskammer in Wien hat sich gegenwärtig eine günstige Konjunktur für die Ausfuhr von Hornvieh aus Polen nach Deutschösterreich ergeben, da die Einfuhr von Schlachtvieh aus Rumänien wegen Seuchengefahr eingeschränkt werden mußte. Mehrere Firmen haben nach längerer Unterbrechung angefangen, in der Posener Wojewodschaft Ochsen und schwerere Kühe (400—500 Kilogramm Lebendgewicht) aufzukaufen und haben sich anerkennend über dieses Material ausgesprochen. Die Durchschnittspreise betragen rund 1,44 Schilling für 1 Kilogramm Lebendgewicht. Besondere Nachfrage herrscht nach Mastochsen, die von den Fabrikanten gern für Würste angekauft werden. Ein Hindernis für die Entwicklung des Exportes im großen Rahmen bildet der ungenügende Platz auf dem Kontumazmarkt, auf dem nach der letzten Verordnung des österreichischen Landwirtschaftsministeriums kaum 100 Stück monatlich untergebracht werden können. Doch auch diese Zahl wurde bis vor kurzem noch nicht ausgenutzt, sollte aber gegenwärtig um so mehr gesteigert werden, als die Viehausfuhr aus der Tschechoslowakei auf immer größere Schwierigkeiten stößt. Es sind auch schon Schritte unternommen worden, um die Aufnamefähigkeit des polnischen Viehes wenigstens auf 300 Stück wöchentlich zu erhöhen.

### Blechhülsen für die Aufhebung von Herkunftszeugnissen.

Auf wiederholte Anfragen aus den Kreisen unserer Mitglieder bringen wir nochmals zur Kenntnis, daß Blechhülsen zur Aufbewahrung der Abstammungsnachweise der Pferde nicht angeschafft zu werden brauchen. Die Militärbehörden tragen sich aber mit der Absicht, im Wege einer Verordnung die Aufbewahrung der Ursprungszeugnisse an für diesen Zweck bestimmten Stellen, wie es in den westlichen Staaten schon üblich ist, durchzusetzen. Von den Militärbehörden werden diese Hülsen empfohlen, damit sich die Abstammungsnachweise nicht allzu rasch abnutzen oder verloren gehen, zumal ein Duplikat ca. 9,— zł kostet.

### Bezug von krebsfesten Kartoffeln aus Pommerellen.

Die Landwirtschaftskammer gibt bekannt, daß die mit dem Kartoffelkrebs verseuchten und bedrohten Ortschaften der Posener Wojewodschaft auch krebsfeste Saatkartoffeln, die von der Pommerellischen Landwirtschaftskammer anerkannt wurden, beziehen können. Die Beihilfe für die Herabsetzung des Preises auf die krebsfesten Sorten wird die Landwirtschaftskammer den durch den Kartoffelkrebs bedrohten oder verseuchten Wirtschaften auszahlen,

ganz gleichgültig, ob dieses Saatgut von der Posener oder Pommerellischen Landwirtschaftskammer anerkannt wurde.

### Ausfuhr von Zuckerrüben.

Der Ausfuhrzoll auf Zuckerrüben wurde für das laufende Jahr aufgehoben, so daß Anbauverträge mit deutschen Zuckerfabriken abgeschlossen werden können.

### Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen in der Zeit vom 1. bis 15. März 1930.

(Die erste Zahl drückt die Anzahl der verseuchten Gemeinden, die zweite die der verseuchten Gehöfte aus.)

1. **Maul- und Klauenseuche:** In 2 Kreisen, 2 Gemeinden und 2 Gehöften und zwar: Obornik 1, 1, Samter 1, 1.
2. **Milzbrand:** In 2 Kreisen, 2 Gemeinden und 2 Gehöften und zwar: Grätz 1, 1, Wirsitz 1, 1.
3. **Tollwut:** In 2 Kreisen, 5 Gemeinden und 5 Gehöften und zwar: Mogilno 1, 1, Pleschen 4, 4.
4. **Schweinepest und -seuche:** In 10 Kreisen, 24 Gemeinden und 25 Gehöften und zwar: Krotoschin 5, 5, Mogilno 2, 2, Obornik 2, 2, Schildberg 3, 3, Posen Stadt 1, 1, Strelno 2, 2, Schubin 1, 1, Wongrowitz 4, 5, Wirsitz 1, 1, Znin 3, 3.

**Welage, Landwirtschaftliche Abteilung.**

### Stellenvermittlung.

Der Verband für Handel und Gewerbe e. V., Poznań, ul. Skośna 8, sucht Stellung für folgende Personen.

**Schlosser** oder **Brunnenbauer, Gärtnerlehrling,** 17 Jahre alt, **Bürogehilfin, Schmied, Buchhalter, Stenotypistin, Chauffeur, Monteur, Bilanzsicherer Buchhalter,** beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig, **Wächter** oder **Hofmaurer, Gutssekretärin, Rechnungsführer, Hofverwalter** oder **Wirtschafter, Hausdiener** oder **Bote, Stellmacher, Müller** oder **Mühlenwerkführer, Müllergeselle, Molkereilehrling, Uebersetzer** oder **Bürovorsteher.**

## Allerlei Wissenswertes

### Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 6. bis 12. April 1930

| Tag | Sonne | | Mond | |
|---|---|---|---|---|
| | Aufgang | Untergang | Aufgang | Untergang |
| 6 | 5,26 | 18,40 | 9,17 | 2,45 |
| 7 | 5.24 | 18.42 | 10,38 | 3,31 |
| 8 | 5,22 | 18 44 | 12 8 | 4,3 |
| 9 | 5,19 | 18 45 | 13,40 | 4.25 |
| 10 | 5,17 | 18,47 | 15.9 | 4,41 |
| 11 | 5 15 | 18,49 | 16,36 | 4 54 |
| 12 | 5.12 | 18,50 | 18,1 | 5.7 |

### Deutscher Frauentag.

Vom 25. bis 27. April findet ein deutscher Frauentag in Bromberg statt. Eine möglichst starke Beteiligung unserer Landfrauen an dieser Tagung ist dringend notwendig. Anmeldungen zur Teilnahme am Frauentage sowie für Gastquartiere oder für Hotelzimmer (mit Frühstück von 7 bis 8.60 zł) sind bis zum 16. April an die Geschäftsstelle des Deutschen Frauenbundes in Bromberg (Bydgoszcz), ul. 20 Stycznia 20 r., Nr. 37 erbeten.

Nachstehend geben wir das Tagungsprogramm bekannt:

**Freitag,** den 25. April bei Wichert, Burgstraße 12 (Grodzka).
Begrüßungsabend mit zwanglosem Beisammensein.
Musikalische Darbietungen. Rezitationen.

Sonnabend, den 26. April im Gemeindehause, Elisabethstraße 10 (Sniadeckich), 9½—1 Uhr.

a) Der Kampf um die Ehe. Vortragende: Frau Ilse Hamel.
b) Der Kampf um das Kind. Vortragende: Frau von Broecker. Aussprache.

Gemeinschaftliches Mittagessen im Zivilkasino.

4½ Uhr Eröffnung der Ausstellung im Zivilkasino.

Abends 8 Uhr Jugendversammlung im Gemeindehause.
„Unsere Ideale"

a) Unsere religiös sittlichen Ideale: Superintendent Aßmann.
b) Von Volkstum und deutscher Art: Gräfin von Schlieffen.
c) Gesunde und frohe Jugend: Caritasschwester Anna Poznanski.
d) Die Jugend und ihre Lebensaufgaben: Frau Dorothea Schneider.

Sonntag, den 27. April, vormittags 10 Uhr, gemeinsamer Gottesdienst der evangelischen Teilnehmerinnen in der Paulskirche; vormittags 10½ Uhr, gemeinsamer Gottesdienst der katholischen Teilnehmerinnen in der Jesuitenkirche; nachm. in Aussicht genommen: Gemeinsamer Ausflug.

## Fragekasten und Meinungsaustausch

### Fütterung des Milchviehs und Milchkontrolle.

Ich wußte von vornherein, daß ich mit meinem Artikel bei manchem Theoretiker Widerspruch erregen werde. Andererseits hatte ich aber viel anerkennende Zustimmungen von namhaften Züchtern und Landwirten, daß diese Aussprache einmal notwendig war. Dieselben werden ja Herrn Dr. Schoeneich sehr dankbar sein, daß er sie belehrt und von ihrer „Abwegigkeit" abbringen will. Folgenden Satz aber habe ich nicht für möglich gehalten, daß er mir wörtlich antwortet: „Es ist ferner ein Unding, in Gebieten intensiver Wirtschaftsführung ein leichtfutteriges Rind als das Ideal anzusprechen." Damit sind also sämtliche Bestrebungen aller Tierzuchtvereine, in erster Linie ein leichtfutteriges Tier heranzuziehen nach seiner Ansicht falsch. Hätte sich Herr Dr. Schoeneich die Ueberschrift meines Artikels angesehen, so wären seine sämtlichen Ausführungen unnötig, denn sie besagen später genau dasselbe, was ich geschrieben habe. Ich wollte nur vor übermäßiger Wertschätzung der Milchkontrolle in ihrer heutigen Ausführung und ihren Folgen warnen, vor allem vor den Veröffentlichungen der Ergebnisse, wie sie bei uns stattgefunden haben, die dann in den Augen der Laien, wie man ja sieht, zu einseitiger Beurteilung führen und bittere Enttäuschungen bringen. Vor allem der Ankauf von Zuchtvieh, durch Futtertechnik hochgetriebener Milchkühe, hat oft einen bitteren Mißerfolg in der Vererbung der Leistung und Form gebracht.

Soeben kommt mir die letzte „Illustrierte Landw. Zeitung" in die Hand. Da schreibt in einem Leitartikel Molkereiinstrukteur Nis Petersen wörtlich: „Es ist ganz sinnlos, wie es z. B. das deutsche Rinderleistungsbuch tut, anzugeben, daß eine Kuh z. B. in einem Jahre 9000 Kilogramm Milch mit 3,5 Prozent Fett gegeben hat, wenn man nicht weiß, welches Futter sie für die Produktion dieser Milchmenge erhalten hat." In Deutschland ist diese Frage ebenso akut wie bei uns Anfängern, wie man aus einer wörtlichen Wiedergabe von Schlange-Schoeningen „Früher kaufte man das Tier, heute das Stück Papier" ersehen kann. Wenn bei uns die Kontrollergebnisse im „Przegląd Hodowlany", Kataloge oder irgend einer anderen Drucksschrift nur einseitig veröffentlicht werden und dazu nicht die Zahl der anormalen Kühe, Fütterung, Anzahl der lebenden Kälber usw., so ist das eben eine Täuschung von wenigstens 80 Prozent des kaufenden Publikums. „Mundus vult decipi, ergo decipiatur" gilt für diese Theoretiker.

Ich habe klar die Vorteile und Notwendigkeit der Kontrollvereine in dem Artikel betont, habe aber ihre noch heutigen Mängel hervorgehoben. Dieses weiter auszuführen und mit Beispielen zu belegen, gehörte nicht in den Rahmen der Zeitung, würde auch zu weit führen; die kennt jeder praktische Landwirt allein und weiß ein Lied davon zu singen. Ebenso ist jedem Praktiker bekannt, daß nach einer kaum vierjährigen Kontrolle noch keine Zuchterfolge bei Rindern da sein können, da der Nachwuchs bei Kühen nicht so schnell kommt, sich vermehrt und wächst wie bei Kaninchen oder Hühnern.

Einen Hauptfehler der Kontrolle will ich aber nochmals besonders betonen, das ist die 21tägige Kontrolle, die aber oft nur eine monatliche wird. Zu welchen Trugschlüssen das führen kann, habe ich schon erörtert, will aber nur ein Beispiel aus den Koppelhofer Versuchen anführen, wo doch sicherlich die Kühe, Fütterung, das Melken und der Kontrolleur, letzteres beides ist besonders wichtig, unter strengster Aufsicht gestanden haben. Da gab die erste Kuh „Sabine von Groenwold-Visguard" folgende Fettprozente genau nach der Reihe bei 7tägiger Kontrolle: 3 — 2,45 — 2,80 — 3,10 — 2,80 — 3,15 — 6,20 — 3,15 — 3,05 — 4,20 — 3,15 — 3,10 — 3,60 — 3,50 — 3,35 — 3,20 — 3,55 — 3,25 — 3,60 — 3,10 — 3,20 — 3,70 — 3,55 — 4,20 — 3,65 usw. Später kommt dann auch einmal 5,15 nach 3,90. Die 6,20 Prozent sind kein Druckfehler, wie besonders hervorgehoben wird. Greift man nun jede dritte, manchmal vierte Zahl entsprechend dem Erscheinen unseres Kontrolleurs heraus, so gibt das grundverschiedene Resultate, erst recht aber in Normalwirtschaften ohne diese genaue Kontrolle. Durchschnittlich kommen unsere Kühe aber nur zwölfmal im Jahre zur Untersuchung, und läßt man die Kälber saugen, dann nur elfmal. Ganz verschieden muß aber der Milchertrag und Wertigkeit sein, wenn Kühe in frischmelkendem Zustande saure Wiesen, deren Melioration nicht angängig ist, nutzen müssen, während die anderen in der Zeit trocken stehen, da geht leicht die Milch um 0,5 Prozent Fett herunter, während bei Palmkernkuchenfütterung im Winter, die heut allerdings unrentabel ist, der Fettgehalt sehr leicht um 0,5 Prozent und mehr gehoben werden kann. Wieviel das ausmacht bei einer im Mai kalbenden Kuh und einer Oktoberkuh kann sich jeder leicht ausrechnen, ganz abgesehen von der Literzahl. Wie oberflächlich oder überhaupt nicht werden dabei unsere Futterrationen berechnet, und können es einfach nicht aus geldlichen Gründen und Vorbildung der Kontrolleure und Schoeneich derselben. In einem sind sich aber entgegen Herrn Dr. Schoeneich alle Viehzüchter und -halter einig, daß die Viehherde in

erster Linie leichtfutterig sein muß, um wirtschaftseigene Futtermittel zu verwerten, da die meisten käuflichen eiweißreichen Futtermittel teurer als im Ausland, für unsere niedrigen Milchpreise unerschwinglich sind. In Deutschland, Dänemark usw. bekommt man für 1 Zentner Roggen 1 Zentner Kuchen, während hier 2½ Zentner nötig sind. Daß dazu evtl. das rote Landvieh geeigneter sein sollte als das schwarzbunte, bestreite ich sehr und hat die Praxis nicht ergeben, sonst wären die roten nicht allmählich fast verschwunden, trotz großer Bemühungen eines früheren Zuchtdirektors. Es gibt in jeder Zucht nutzbringende Tiere. Aufgabe der Züchter muß es aber sein, in den Rahmen der Wirtschaft passende Kühe zu ziehen, die das nicht loszuwerdende Futter leicht verwerten und die der Wirtschaft eine auskommende Rente bringen, sonst haben wir die schwerfutterigen Milchständer im Stall, die nur gekauftes Kraftfutter verwerten und außerdem auf der Bank die Wechsel laufen, deren Einlösung oft sehr schwer fällt.

Dietsch, Chrustowo.

Zu den Ausführungen des Herrn Dietsch möchten wir bemerken, daß Herr Dietsch Begriffe in Zusammenhang bringt, die streng getrennt behandelt werden müssen. Es ist doch selbstverständlich, daß jeder Züchter nur solche Tiere großziehen wird, die auch bestimmten Zuchtbedingungen entsprechen. Der Nachweis einer bestimmten Leistung ist nur ein Teil dieser zu erfüllenden Bedingungen. Wenn also der Züchter die anderen Bedingungen nicht beachtet, so kann seine Zucht nicht ernst genommen werden. Die Milchkontrolle ist an erster Stelle für den Züchter selbst bestimmt, damit er die Leistungen der einzelnen Tiere gegenüberstellen und die Tiere dann hinsichtlich der Milch- und Fettleistung richtig beurteilen kann. Denn die Leistungsfähigkeit ist nicht bei allen Tieren gleich stark ausgeprägt und nur jene können eine hohe Milchleistung vererben, bei denen diese Fähigkeit in den Erbanlagen bereits vorhanden ist. Der Landwirt muß aber irgendeinen Maßstab haben, um feststellen zu können, in welchem Umfange eine bestimmte Erbanlage vertreten ist, ebenso wie er auf Grund der Körpermaße der Elterntiere Schlüsse auf die Körperform der Nachkommen zieht. Zu einer richtig geführten Milchkontrolle gehört weiter, daß man auch den Futteraufwand für eine bestimmte Leistung aufstellt. Die Milchkontrolle soll auch dem Landwirt Aufschluß geben, wie weit er bei jedem einzelnen Tier die Kraftfuttergabe rentabel steigern kann. Wenn alle diese Ziele der Milchkontrolle vom Landwirt nicht beachtet werden, so ist es keine Milchkontrolle, sondern nur ein Wettfüttern, um Rekordleistungen zu erzielen. Daß man bei der Beurteilung der Tiere neben ihrer Leistungsfähigkeit auch die Zuchtfähigkeit, Gesundheit, Futterdankbarkeit usw. berücksichtigen muß, darüber ist man sich heute auch klar.

Es steht weiter fest, daß die Landrassen, zu denen auch das polnische Rotvieh gehört, viel anspruchsloser und daher leichtfutteriger sind als die hochgezüchteten, wobei nicht bestritten werden soll, daß auch unser Niederungsvieh durch systematische Zuchtwahl leichtfutteriger werden kann. Daß unser Milchvieh in dieser Hinsicht gegenüber den Landrassen zurücksteht, ist damit zu erklären, daß die Ahnen dieser Tiere und auch jene Tiere, die heute noch zur Blutauffrischung eingeführt werden, aus Gegenden mit bedeutend besseren Futterverhältnissen als es bei uns der Fall ist, stammen. Allerdings muß man sich auch darüber klar sein, daß, je höhere Milchleistungen wir von den Tieren verlangen, um so größer der Anteil der leichtfutterigen Futtermittel sein muß, weil sonst der tierische Organismus zu sehr in Anspruch genommen wird. Warum dieses leichtfutterige Landvieh bei uns keinen Eingang gefunden hat, ist damit zu erklären, daß es auf Leistung noch nicht genügend durchgezüchtet worden ist.

Wenn Herr Dietsch weitere Mängel, die der Milchkontrolle anhaften, anführt, so sind sie teils mit der Kontrolle als solcher verknüpft und lassen sich solange nicht beheben, solange wir nicht eine andere, bessere Möglichkeit zur Feststellung der Leistung der einzelnen Tiere haben, oder sie sind auf unrichtige Handhabung der Milchkontrolle zurückzuführen, für die die Milchkontrolle nicht verantwortlich gemacht werden kann. Denn jede gute Sache kann sich nachteilig auswirken, wenn sie falsch angewandt wird. Soweit es sich um Mängel handelt, die in der Milchkontrolle als solcher liegen, so sind sie nur von untergeordneter Bedeutung, da meist alle kontrollierten Kühe mit demselben Fehler belastet sind. Soweit aber nur einzelne Tiere während eines Kontrolljahres in irgendwelcher Weise begünstigt oder benachteiligt werden, so steht es dem Landwirt frei, Vermerke darüber zu führen und sie am Schlusse des Jahres mit in Erwägung zu ziehen. Der Landwirt wird sich doch nicht selbst täuschen wollen und in seinem eigensten Interesse die Tiere objektiv beurteilen. Schließlich ist ein einjähriges Ergebnis auch noch nicht ausschlaggebend genug, um schon einen Schluß über die Leistungsfähigkeit eines Tieres ziehen zu können.

Wir hoffen, mit diesen Ausführungen alle Mißverständnisse behoben zu haben und möchten dieses Thema schließen.

Die Schriftleitung.

**Frage 8:** Wie kann man Fliegen im Kuhstall bekämpfen?

**Antwort 8:** Fliegen sind nicht nur allein lästige Stallbewohner, da sie die Tiere beunruhigen, sondern sie sind unter Umständen auch Träger von Krankheitskeimen. Mittel, um der Fliegenplage Herr zu werden, sind: Kühlhalten des Stalles zur heißen Jahreszeit, Verdunkelung mit Vorhängen, fleißiges Besprengen des Bodens und vor allem peinliche Sauberkeit und Erhaltung leichter Zugluft, Fliegengitter an Fenstern und Türen. Empfohlen wird auch tiefblaues Tünchen der Stallwände und Abdunkeln der Fenster, ferner Zusatz von frischer Ochsengalle zum Weißkalk. Doch sind die Rinder unmittelbar nach diesem Tünchen mit Ochsengalle eine zeitlang ängstlich und unruhig. Für besonders fliegenempfindliche Pferde werden Tabakaleinreibungen empfohlen, welche mehrere Tage wirken ohne die Haut anzugreifen. Endlich entferne man bei Pferden durch Waschen oder Baden den Schweiß, lege ebenfalls Fliegennetze an und belasse den Tieren das lange Schweifhaar als Fliegenwedel. Die Tiere selbst sind im Freien durch Auflegen von Fliegennetzen, häufiges Baden und Waschen (Schweißentfernung), Waschungen mit Nußschalenabkochungen (1 Hand voll auf 1 Liter Wasser), Belassung des natürlichen Fliegenwedels in Form langer Schweifhaare zu schützen.

## An die Landfrau, aber auch ein Ruf an die Männer!

Wie so oft hatte ich Gelegenheit, Landfrauen auf der Straße und in Versammlungen zu beobachten. Immer wieder fiel mir auf, wie viel verbrauchter die Frauen, selbst die jungen Frauen, gegenüber den Männern aussahen. Ich glaube wohl nicht im Irrtum zu sein, wenn ich sage: „Die Landfrauen haben es viel schwerer als die Landwirte". Ich möchte nur einmal kurz einige Arbeiten der Frauen auf dem Lande erörtern. In aller Frühe muß die Frau schon auf dem Posten sein, um selbst zu melken und zu buttern. Dann werden noch so mancherlei Arbeiten vorgenommen bis zum Frühstück und bis zu der Zeit, in der die Kinder erwachen. Da möchten oft drei, vier, ja mehr Kinder mit dem Nötigen versehen und auf den Weg zur Schule gebracht werden. Erst dann geht die eigentliche Arbeit der Hausfrau an. Da gibt es so viele Laufarbeit im Haus, Hof und Garten, und manche Hausfrau kommt dann müde und abgearbeitet in die Küche, um das Mittagessen zu bereiten. Da gibt es Gemüse zu putzen, Kartoffeln zu schälen, das Fleisch zu bereiten, Teig einzurühren und noch vieles mehr. Dies alles tut die Hausfrau, ob sie müde ist oder nicht, im Stehen. Viele werden, wenn sie das lesen, den Kopf schütteln und sagen: „Unsere Großmütter und Mütter haben das so gemacht, und wir werden doch nicht fauler sein wollen als diese." Ich weiß das aus Unterhaltungen auf dem Lande. Oft sagte ich zu den Frauen: „Setzt euch doch zum Kartoffelschälen oder Gemüseputzen." Da bekam ich zur Antwort: „Meine Mutter würde mich wohl für schön faul halten, wenn ich mich setzen würde." Was tun nun die Mädchen? Wie es ihre Mütter machen, so machen sie es auch. So unbequem wie möglich stellen sie sich den Kartoffelkorb auf die Erde, den Topf mit Wasser, in den die Kartoffeln hineinkommen, auf den Küchenstuhl. Dann langen sie sich, vielleicht noch mit der rechten Hand, die Kartoffeln aus dem Korb heraus und schälen diese in gebückter Haltung. Oder sie setzen sich auf die halbhohe Kochkiste (wie sie in der Stadt die meisten Hausfrauen besitzen), Kartoffelkorb und Kartoffeltopf stehen auf dem Fußboden, und schälen in dieser gebückten Haltung, in der die Unterleibsorgane alle zusammengequetscht werden, 20 Minuten bis eine halbe Stunde Kartoffeln. Wenn ich zu ihnen sagte: „Setzt euch doch zum Gemüseputzen" — Bank und Sitzgelegenheit dazu sind zu diesem Zwecke ausgleichend hergerichtet worden —, so bekam ich nur ein Lächeln volles Unverständnis zurück. Als einmal die Mutter eines Mädchens von mir mehrere Stunden in unserer Küche saß und in der Zeit nicht untätig sein konnte, ließ sie sich von ihrer Tochter die Kartoffeln zum Schälen geben. Und was sah ich da? In genau einer so unglücklichen Stellung wurde die Arbeit vorgenommen. Und was hatte die Frau? Schlimme Füße, die sie kaum trugen, außerdem war sie krank und müde. Sie hatte 10 Kinder großgezogen. Ob sie da als junger Mensch einmal daran gedacht hat oder daran erinnert worden ist, sich zu schonen, wenn die Arbeit im Sitzen gerade so gut zu verrichten war wie im Stehen? Wieviel Stunden am Tage könnten einer Frau und werdenden Mutter dadurch erleichtert werden, daß sie viele, viele Arbeiten im Sitzen verrichten. So kann auch das Plätten von kleineren Wäschestücken, wenn das Plättbrett in der richtigen Höhe zum Stuhle liegt, vorgenommen werden. Es geht sehr gut und erspart viele Kräfte. Es kommt bei der sitzenden Arbeit nicht nur auf das Sitzen an. Es muß auch darauf geachtet werden, daß der Tisch oder die Bank, auf denen gearbeitet wird, eine in der Höhe entsprechend richtige Sitzgelegenheit haben. Liegt darin wirklich eine so große Schwierigkeit? Ein Küchenstuhl, dessen Beine man etwas abgesägt, kann als Sitz vor einer Bank helfen. Bei zu hohem Tisch nagelt man ein paar Klötze fest unter die Stuhlbeine und erhält so die richtige Höhe zu dem Tisch. Dann ist noch eins nicht zu vergessen. Die Fußbank, auch Ritsche oder Hutsche genannt! Bei einem hohen Stuhl dürfen die Beine nicht herunterbaumeln. Sie müssen sich auf etwas stützen können, wobei sie ausruhen. Auch ist es total falsch, auf einer Bank zu sitzen und neben sich eine Schüssel zu haben, in der das geputzte Gemüse usw. hineinkommt. Diese Körperverdrehung dient gleichfalls nicht zum Ausruhen.

Eins meiner tüchtigen Mädchen sagte mir eines Tages, nachdem sie 1¾ Jahre bei mir war: „Meine Beine tun mir so weh, sie sind dick und ich bekomme Krampfadern.“ Ich hielt ihr nochmals einen Vortrag über das Arbeiten beim Sitzen, wo es angängig ist, und als sie 2 Jahre bei mir war, da fing sie an es einzusehen, daß ich es gut mit ihr gemeint hatte, und sie verrichtete nun viele Arbeiten im Sitzen und sparte sich die Kraft für die Arbeiten, die im Umherlaufen zu verrichten sind.

Ich möchte nun noch hinzufügen, daß die in meinen Ausführungen behandelte Frage nicht von mir erfunden ist, sondern daß sich Aerzte mit dieser Frage ernstlich beschäftigt haben und zu dem Schlusse gekommen sind, dem Frauenkörper, der nicht so widerstandsfähig wie der Männerkörper ist, mehr Schonung angedeihen zu lassen. Die meisten Frauenkrankheiten lassen sich auf das viele Stehen der Frauen zurückführen. Wenn die Frauen 45 Jahre und darüber sind, fangen sie an, nach den getanenen Tagespflichten erledigt zu sein. Der Mann ist dann meistens noch viel rüstiger als seine bessere Ehehälfte — sie ist verbraucht, weil ihrem Körper weit über das Maß ihrer Kräfte zugemutet worden ist.

Meine Worte richte ich nicht nur an die Frauen. Sie müssen auch Verständnis bei den Männern finden. Erstens mal, damit sie der Frau eine ordentliche Arbeitsstätte zurechtzimmern und daß sie nicht gedankenlos darüber hinweggehen und vielleicht in spottender Weise der Frau diese Erleichterung vergraulen und damit verschütten.

Für sie selbst muß es gewiß schöner und angenehmer sein, mit einer frischen Frau am Abend vor der Tür oder am warmen Ofen zu plaudern, als eine über ihre Kräfte verarbeitete Frau neben sich zu haben. Auch die Kinder werden die Wirkung der Erleichterung der Mutter merken und ihrem Vater später einmal danken für die Frische der Mutter, die ihnen eine frohere Kinderzeit brachte, als es eine abgearbeitete Mutter hätte tun können.

Eine Hausfrau.

## Fachliteratur

**Der Garten und seine Jahreszeiten**, das große praktische Gartenbuch mit 1 600 Abbildungen, bearbeitet von Prof. Dr. A. K. Schindler und staatl. dipl. Gartenbauinspektor Paul Kache, 2 Bände, Verlag Ullstein, Berlin.

Mit diesem Werk wollten die Verfasser dem Gartenfreund und Gartenbesitzer ein Bild über den gesamten Gartenbau entrollen, was ihnen auch in glänzender Weise gelungen ist. Um dem Leser eine rasche Orientierung zu ermöglichen, suchen sie bei der Bearbeitung des Stoffes stets 3 Fragen zu beantworten und zwar: welche Arbeiten, wann und wie sie zu verrichten sind. Im 1. Teil des 1. Bandes wird zunächst eingehend und sehr interessant das Leben der Pflanzen geschildert. Ausgehend von dem Zweck des Samenkorns schildert der Verfasser in der weiteren Folge die Vermehrungsmethoden bei den Pflanzen, Ernährung und Wachstum, das Geheimnis der Blätter und überhaupt den gesamten Lebenskampf, den die Pflanzen je nach ihrer Beschaffenheit auf die verschiedenste Art und Weise führen müssen, um sich zu behaupten. Denn nur wenn der Landwirt und Gärtner genau die Lebensfunktionen der Pflanzen und ihre Einflüsse auf die äußere Umgebung kennt, wird er die richtige Auswahl treffen, ihre Entwickelung fördern und nachteiligen Einflüssen aus der Umwelt entgegenarbeiten können. Nach dieser Einführung beginnt der praktische Teil mit den Gartenarbeiten im März. Monatsweise werden die Arbeiten im Blumengarten, Gewächshaus, Gemüse- und Obstgarten behandelt. Diese zeitliche Reihenfolge ist vor allem deshalb von großem praktischen Wert, weil sie den Gartenbesitzer an die rechtzeitige Erledigung aller Arbeiten erinnert. Zum leichteren Verständnis ist jede wichtigere Gartenarbeit außerdem noch bildlich dargestellt.

Der 2. Band umfaßt die Monate Juli bis Februar und die Stoffanordnung ist dieselbe wie im ersten Band. Es folgen dann 2 Textseiten mit Erläuterungen gärtnerischer Fachausdrücke, an die sich sehr übersichtlich gehaltene Tabellen der wichtigsten Gewächse des Gartens mit Angaben über ihre Blütezeiten, Blütenfarbe und sonstige für den Gartenliebhaber wichtige Bemerkungen anschließen. Mit einem Stichwörterverzeichnis für Band 1 und 2 schließt der 2. Band ab. Beide Bände sind mit einer großen Anzahl farbiger, sehr naturgetreuer Bildertafeln geschmückt und werden für jeden Gartenfreund einen sehr wertvollen Ratgeber abgeben.

## Markt- und Börsenberichte

### Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 1. April 1930.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Bank Związku 1. Em. (100 zł) | —.— zł | Akwawit (250 zł) (31. 3.) | 56.— zł |
| Bk. Polski-Akt. (100 zł) (31. 3.) | 168.— zł | 4% Pos. Landschaftl. Konvertierungspfdbr. (1. 4.) | 41.50 % |
| H. Cegielski I. zł-Em. (50 zł) (31. 3.) | 41.— zł | 4% Pos. Pr.-Anl. Vorkriegs-Stücke | —.— % |
| Herzfeld-Viktorius I. u. II zł-Em. (50 zł) (1. 4.) | 25.— zł | 6% Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz. (31. 3.) | 22.— % |
| Luban, Fabr. przetw. ziemn. I—IV Em. (37 zł) | —.— zł | 8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landsch. v. 1 Doll. (1. 4.) | 95.— zł |
| Dr. Roman May I. Em. (31. 3) | 68.— zł | 5% Dollarprämienanl. Ser. II (Stck. zu 5 $) (31. 3.) | 74—75 zł |
| Unia I—III Em. (100 zł) (1. 4.) | 82.— zł | | |

Kurse an der Warschauer Börse vom 1. April 1930.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 10% Eisenb.-Anl. | 102½ | 1 Dollar = zł | 8.900 |
| 5% Konvert.-Anl. | 55.— | 1 Pfd. Sterling = zł | 43.38 |
| 100 franz. Franken = zł | 34.90½ | 100 schw. Franken = zł | 172.61 |
| 100 österr. Schilling = zł | 125.71 | 100 holl. Gld. = zł | 357.90 |
| | | 100 tsch. Kr. = zł | 26.41½ |

Diskontsatz der Bank Polski 7%

Kurse an der Danziger Börse vom 1. April 1930.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1 Doll. = Danz. Gulden | 5.1395 | 100 Złoty = Danziger Gulden | 57.63 |
| 1 Pfd. Sterling = Danz. Gulden | 24.00¼ | | |

Kurse an der Berliner Börse vom 1. April 1930.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 100 holl. Gulden = dtsch. Mark | 168.08 | Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1—90000 d Mk. | 275.50 |
| 100 schw. Franken = dtsch. Mark | 81.075 | Anleiheauslosungsschuld ohne Auslosungsrecht f. 100 Rm. = dtsch. Mk. | 9.60 |
| 1 engl. Pfund = dtsch. Mark | 20.377 | Dresdner Bank | 153.50 |
| 100 Złoty = dtsch. Mk. | 46.95 | Deutsche Bank und Diskontoges. | 150.50 |
| 1 Dollar = dtsch. Mark | 4.1885 | | |

Amtliche Durchschnittspreise an der Warschauer Börse.

| Für Dollar | | | | Für Schweizer Franken | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| (26. 3.) | 8.904 | (29. 3.) | 8.904 | (26. 3.) | 172.70 | (29. 3.) | 172.56 |
| (27. 3.) | 8.904 | (31. 3.) | 8.905 | (27. 3.) | 172.62 | (31. 3.) | 172.61 |
| (28. 3.) | 8.904 | (1. 4.) | 8.906 | (28. 3.) | 172.58 | (1. 4.) | 172.61 |

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

| | | | |
|---|---|---|---|
| (26. 3.) | 8.92 | (29. 3.) | 8.92 |
| (27. 3.) | 8.92 | (31. 3.) | 8.92 |
| (28. 3.) | 8.92 | (1. 3.) | 8.92 |

## Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaf

Poznań, Wjazdowa 3, vom 2. April 1930.

**Getreide:** Auf dem Getreidemarkt vollzieht sich augenblicklich die alte Erscheinung, daß, wenn die Preise anziehen, die Angebote nachlassen, ja beinahe ganz aufhören. Solange die Preise steigen, ist der Zustand nur begrüßungswert; denn die fehlenden Zufuhren tragen fraglos in erster Linie zur Befestigung bei, so ist es augenblicklich. Der Anstoß für die Preisaufbesserung dürfte in Deutschland zu suchen sein, wo die Regierung mit sehr eingreifenden Maßnahmen versucht, die Preise für die landwirtschaftlichen Produkte zu heben. Zollerhöhungen und die Einrichtung von Syndikaten bilden die Hauptrolle. Die Zurückhaltung von Offerten seitens des deutsch-polnischen Büros in Berlin betreffend Roggenexport werden ebenfalls dazu beitragen, die Kauflust in den in Frage kommenden Ländern anzuregen. Die Landwirte sind jetzt mit Feldarbeiten beschäftigt, so daß aus natürlichem Grunde die Offerten aus erster Hand nachgelassen haben und so fallen die verschiedensten Ursachen zusammen, welche die feste Marktlage hervorrufen. In Polen ist Weizen zur Mehlherstellung für die Osterfeiertage gesucht. Roggen bietet für den Export Rechnung. Das Gerstenangebot fehlt fast gänzlich, dagegen wurde Hafer reichlich gehandelt. Letzterer konnte im Preise am besten aufholen, nachdem diese Getreideart nahezu ein Vierteljahr zu annehmbaren Preisen kaum abgesetzt werden konnte. Bei Gerste und Hafer handelt es sich in der Hauptsache um Deckungskäufe für frühere Abschlüsse, wie wir dies ja schon in unseren früheren Berichten als wahrscheinlich vorausgesagt haben. Wir nehmen an, daß auch in den nächsten Tagen die gute Stimmung für alle Getreidearten anhalten wird, zumal das trockene Wetter mit den erheblichen Nachtfrösten dem Wachstum der Saaten nicht sehr förderlich ist.

**Hülsenfrüchte:** Von der Preisbewegung im Getreide sind Hülsenfrüchte bisher so gut wie gar nicht berührt worden. Für Erbsen besteht immer noch wenig Nachfrage. Glücklicherweise drückt auch das Angebot im Augenblick nicht sonderlich, so daß wir nun schon einige Wochen dafür stabile Preise zu verzeichnen haben, die aber als zu gering angesprochen werden müssen. Lebhafte Nachfrage besteht nach gelben Saatlupinen, welche ihren Wert in der letzten Woche verbessern konnten.

**Sämereien:** In Kleesaaten bleibt die Nachfrage für Rotklee ziemlich stark. Die höheren Preisforderungen wurden von den Abnehmern nicht nur im Inlande, sondern auch im Auslande bewilligt. Seradella kam reichlich an den Markt und wurde zu steigendem Preise aufgenommen. Der Grund liegt in unzureichender Zufuhr in Deutschland und der dadurch dortselbst hervorgerufenen festen Marktlage. Die Zollermäßigungen, die man

auf Grund des abgeschlossenen Handelsvertrages von deutscher Seite erwartete, sind bisher nicht in Kraft getreten, wodurch der Preissteigerung für Seradella in Polen in den letzten Tagen ein Ziel gesetzt wurde.

Wir notieren am 2. April 1930 per 100 Kilogramm je nach Qualität und Lage der Station: Für Weizen 35—36.50, Roggen 19.50—20.50, Futtergerste, 70 Kilogramm schwer 20, Braugerste 20—24, Hafer 19—20.50, Viktoriaerbsen 25—30, Felderbsen 25 bis 36, Folgererbsen 25—26, Blaulupinen 20—23, Gelblupinen 23—30, Leinsaat 80—100, Raps 70—90, Seradella 30.

## Schlacht- und Viehhof Poznań.

**Freitag, 28. März.**

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 30 Rinder, 360 Schweine, 201 Kälber, 25 Schafe und 423 Ferkel, zusammen 1039 Tiere.

Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

**Dienstag, 1. April.**

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 951 Rinder, darunter 149 Ochsen, 257 Bullen, 545 Kühe, 2022 Schweine, 748 Kälber 292 Schafe, zusammen 4013 Tiere.

Man zahlte für 100 Kg. Lebendgewicht loco Schlachthaus einschließlich Handelskosten:

**Rinder.** Ochsen: vollfleischige ausgemästete, nicht angespannt 132—138, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 120—126, ältere 108—116. — Bullen: vollfleischige ausgemästete 130—136, Mastbullen 118—122, gut genährte ältere 104—110, mäßig genährte 90—100. — Kühe: vollfleischige ausgemästete 122—128, Mastkühe 110—114, gut genährte 96—100, mäßig genährte 76—80. — Färsen: vollfleischige ausgemästete 128—134, Mastfärsen 114—122, gut genährte 100—106, mäßig genährte 94—96. — Jungvieh: gut genährtes 100—104, mäßig genährtes 96 bis 100.

**Kälber:** beste ausgemästete Kälber 144—152, Mastkälber 130—140, gut genährte 118—126, mäßig genährte 106—116.

**Schafe:** vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 140—150, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 130—136, gut genährte 120—124.

**Mastschweine:** vollfleischige, 120—150 Kg. Lebendgewicht 244—248, vollfleischige von 100—120 Kg. Lebendgewicht 234—240, vollfleischige von 80—100 Kg. Lebendgewicht 226—232, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. 216—222, Sauen und späte Kastrate 210—214, Bacon-Schweine 226—232.

Marktverlauf: ruhig.

## Wochenmarktbericht vom 2. April 1930.

1 Pfd. Butter 2,70—3,00, zł, 1 Mdl. Eier 1,80—1,90, 1 Liter Milch 0,26, 1 L. Sahne 2,80, 1 Pfd. Quark 0,60, 1 Pfd. Kartoffeln 0,06, 1 Bdch. Mohrrüben 0,10, 1 Bdch. rote Rüben 0,10, 1 Bdch. Zwiebeln 0.15, 1 Bdch. Radieschen 0,30, 1 Pfd. Aepfel 0,35,—1,—, 1 Kopf Weißkohl 0,15—0,35, 1 Kopf Rotkohl 0,30—0,40. 1 Kopf Salat 0,20. 1 Pfd. frischer Speck 1,90, 1 Pfd. Räucherspeck 2,00, 1 Pfd. Schweinefleisch 2,00—2,40, 1 Pfd. Rindfleisch 1,50—1,90, 1 Pfd. Kalbfleisch 1,80—2,10, 1 Pfd. Hammelfleisch 1,60—1,80, 1 Ente 5,00—7,00, 1 Huhn 2,50—4,50, 1 Paar Tauben 1,80—2,00, 1 Pfd. Schleie 2,20,—2,60, 1 Pfd. Hechte 2,00—2.60, 1 Pfd. Karauschen 1,20—1,80, 1 Pfd. Barsche 1,20, 1 Pfd. Weißfische 0,60—0,80 zł.

Der Kleinhandelspreis für 1 Liter Vollmilch in Flaschen beträgt bei der Posener Molkerei 0,40 Złoty.

## Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 2. April 1930.

Für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Richtpreise: | | Folgererbsen | 26.00—29.00 |
| Weizen | 36.50—37.50 | Seradella | 26.00—30.00 |
| Roggen | 21.25—21.75 | Blaulupinen | 21.00—23.00 |
| Mahlgerste | 20.50—21.00 | Gelblupinen | 23.00—25.00 |
| Braugerste | 22.00—24.00 | Klee, rot | 135.00—155.00 |
| Hafer | 17.00—18.00 | Klee, weiß | 170.00—220.00 |
| Roggenmehl 70% nach amtl. Typ | 34.50 | Klee, schwedisch | 170.00—200.00 |
| Weizenmehl (65%) | 56.50—60.50 | Klee gelb, ohne Schalen | 120.00—135.00 |
| Weizenkleie | 14.50—15.50 | Klee gelb, in Schalen | 55.00— 60.00 |
| Roggenkleie | 12.00—13.00 | Wundklee | 80.00—105.00 |
| Sommerwicke | 27.00—29.00 | Timothyklee | 42.00— 50.00 |
| Peluschken | 23.00—25.00 | Raygras, engl. | 90.00—110.00 |
| Felderbsen | 26.00—29.00 | Inkarnatklee | 200.00—220.00 |
| Viktoriaerbsen | 27.00—32.00 | Buchweizen | 25.00—27.00 |

Gesamttendenz: beständig.

Anm.: Weißer Hafer bester Sorte über Notiz; die weitere Preishebung auf den Auslandsmärkten hat mit der Belebung des Inlandsverbrauchs eine Hebung der Preise bewirkt.

## Berliner Butternotierung am 29. März 1930.

Die Kommission notierte im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde zu Käufers Lasten, für ein Pfund in Mark für 1. Sorte 1.38, 2. Sorte 1.23 abfallende 1.07. Tendenz ruhig.

## Preistabelle für Futtermittel

(Preise abgerundet, ohne Gewähr)

| Futtermittel | Gehaltslage | Preis in zł per 100 kg | Verd. Eiweiß | Fett | Kohlehydrate | Rohfaser | Wertigkeit | Gesamtstärkewert | 1 kg Stärkewert in zł | 1 kg verd. Eiweiß in zł |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Kartoffeln | 20 | 3,50 | | | | | | 20,0 | 0,18 | |
| Roggenkleie | | 14,50 | 10,8 | 2,4 | 42,9 | 1,7 | 79 | 46,9 | 0,30 | 0,67 |
| Weizenkleie | | 17,— | 11,1 | 3,7 | 40,5 | 2,1 | 79 | 48,1 | 0,42 | 0,87 |
| Reisfuttermehl | 24/28 | 31,— | 6,0 | 10,2 | 36,2 | 2,0 | 100 | 68,4 | 0,45 | 3,28 |
| Mais | | 33,— | 6,6 | 3,9 | 65,7 | 1,3 | 100 | 81,5 | 0,40 | 2,91 |
| Hafer | | 19,— | 7,2 | 4,0 | 44,8 | 2,6 | 95 | 59,7 | 0,32 | 1,35 |
| Gerste | | 22,— | 6,1 | 1,9 | 62,4 | 1,3 | 99 | 72,0 | 0,30 | 1,61 |
| Roggen | | 20,50 | 8 7 | 1,1 | 63,9 | 1,0 | 95 | 71,3 | 0,28 | 1,03 |
| Lupinen, blau | | 20,— | 23,3 | 5.2 | 31,2 | 10,1 | 96 | 71,0 | 0.28 | 0,53 |
| Lupinen, gelb | | 26.— | 30,6 | 3,8 | 21,9 | 12,7 | 94 | 67 3 | 0,38 | 0,61 |
| Ackerbohnen | | 40,— | 19,3 | 1,2 | 44,1 | 4,1 | 97 | 66,6 | 0,60 | 1,61 |
| Erbsen (Futter) | | 20,— | 16,9 | 1,0 | 49,9 | 2,5 | 98 | 68,6 | 0.29 | 0,61 |
| Seradella | | 29,— | 13,8 | 6,2 | 21,9 | 6.8 | 89 | 48,9 | 0 59 | 1,59 |
| Leinkuchen | 38/42 | 39,— | 27,2 | 7,9 | 25,4 | 4,3 | 97 | 71,8 | 0,59 | 1,59 |
| Rapskuchen | 38/42 | 31,— | 23,0 | 8,1 | 27,3 | 0,9 | 95 | 61,1 | 0,51 | 0,99 |
| Sonnenbl.-Kuchen | 48/52 | 30,— | 32,4 | 11,1 | 14,7 | 3,5 | 95 | 72,0 | 0,41 | 0.68 |
| Erdnußkuchen | 56/60 | 51,50 | 45 2 | 6,3 | 20,6 | 0,5 | 98 | 77,5 | 0,66 | 0,99 |
| Baumwollst.-Mehl | 50/52 | 53,— | 39,5 | 8,6 | 13,4 | 4,0 | 95 | 72,3 | 0,73 | 1,19 |
| Kokoskuchen | 27/32 | 41,75 | 16,3 | 8,2 | 32,1 | 9,3 | 100 | 76,5 | 0,54 | 1,88 |
| Palmkernkuchen | 23/28 | 41,— | 13,1 | 7,7 | 30,0 | 9,3 | 100 | 70,2 | 0,58 | 2,33 |
| Soyabohnenschrot | | 38,— | 41,9 | 1,4 | 27,5 | 7,2 | 96 | 73,3 | 0,52 | 0,78 |

Poznań, den 2. April 1930.

Landw. Zentralgenossenschaft, Spółdz. z ogr. od.



(282)

# Hackmaschine

4 m breit, gebraucht, aber gut erhalten, zu **kaufen gesucht**. Angebote unter Angabe des Systems, Alter u. Preis an die Exp. d. Bl. unt. **344.**

## Kiefernkloben und Spaltknüppel, Schwellen f. Anschlußgleis u. Rübenbahnen

sofort lieferbar. (384

**E. Rentz i Ska.**
Solec Kujawski

Altbekannte **Stammzucht**
172) **des großen weißen**




gibt dauernd ab: **Jungeber und Jungsauen** von 3 Monaten aufwärts, erstklassiges, robustes Hochzucht-material ältester reinster Edelschwein-Herdbuch-Abstammung zur Zeit ausverkauft bis Mai.

**Modrow,** Modrowo (Modrowshorst) bei Starszewy (Schöneck), Pomorze.

# Höntsch

**Gewächshäuser**
**und Frühgemüse-Treibanlagen.**
**Universal-Kessel**
**für Warmwasser- u. Niederdruckdampf-heizung.** (813
**Frühbeet-Kästen.**
**Frühbeet-Fenster.**
**„Fluid“ Holzschutzmittel.**

**Höntsch i Ska Sp. z o. o.**
Spezialfabrik für Gewächshausbau
**Poznań-Rataje 6.**

Gut erhaltenes
## Buffett
(2,30 m hoch 1,60 m breit) **Kredens** und **Uhr** ohne Werk preisw. z. **verkaufen.** Off. a. d. Geschäftsst. dieses Blattes unter **368** erbeten.

**FRITZ SCHMIDT**
Glaserei
und Bildereinrahmung.
Verkauf von Fensterglas, Ornamentglas und Glaserdiamanten
**Poznań**, ul. Fr. Ratajczaka 11
Gegr. 1884 (383

# Bruteier

**gestr. Plymouth-Rocks** St. 0.80 zł
**Riesen-Pekingenten** St. 1.50 zł
aus mit goldener Medaille präm. Hochzucht empfiehlt: (352
**Ornithologischer Verein**
(Tow. Ornitologiczne)
Poznań, ul. Mickiewicza 33.

# Buschrosen

dieses Jahr noch blühend, in schönsten Sorten mit Namen, 12 Stück einschließlich Porto und Verpackung für **18.— zł**
gibt ab (347
**Rosenschule B. Kahl,**
**Leszno** Wlkp.

# Gesunde kräftige Forstpflanzen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 2j. versch. Weißerlen 40/65 cm hoch .... | à zł 40.— | pro 1000 Stück | |
| 3j. versch. Feldrüstern 100/120 cm hoch .. | à „ 60.— | „ „ „ | |
| 2j. versch. Feldrüstern 65/100 cm hoch ... | à „ 55.— | „ „ „ | |
| 2j. versch. Feldrüstern 40/65 cm hoch .... | à „ 50.— | „ „ „ | |
| 2j. Europ. Lärchen 15/35 cm hoch ...... | à „ 32.— | „ „ „ | |
| 2j. Europ. Lärchen (aus eigenem Niederungssamen) 15/35 cm hoch .......... | à „ 36.— | „ „ „ | |
| 1j. starke und gesunde Kiefernsämlinge aus Samen eigener Ernte ........... | à „ 5.— | „ „ „ | |
| 1j. Gem. Eschensämlinge 10/12 cm hoch .. | à „ 10.— | „ „ „ | |
| 1j. Roterlensämlinge 10/15 cm hoch ..... | à „ 10.— | „ „ „ | |

3j. versch. Pyramidenpappeln 1-0/200 cm hoch à zł 0.50 pro 1 Stück verpackt, frei Verladestation Tłoki, so ort lieferbar. Gefl. Offerten an

**Zarząd leśny Majętności Gościeszyn nad Obrą**
pow. Wolsztyn. Telefon: Wolsztyn 16. (396

## Bilanzen.

**Królewsko-Huckie Towarzystwo Bankowe**
**— Königshütter Vereinsbank —**
**zapisana Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Królewskiej Hucie.**

### Bilanz per 31. Dezember 1929.

| Aktiva: | | zł |
|---|---|---|
| Kassen-Konto | | 11 603 93 |
| P. K. O.-Konto | | 1 323.21 |
| Bank Polski-Konto | | 9 557.82 |
| Beteiligungen | | 16 000.— |
| Wechsel-Konto | | 484 052.70 |
| Inventar-Konto | | 1.— |
| Konto-Korrent-Konto | | 810 632.90 |
| | | 1 333 171.56 |
| **Passiva:** | zł | |
| Konto-Korrent-Konto | 179 6 6.92 | |
| Banken-Konto | 533 864.— | |
| Depositen-Konto | 245 293.40 | |
| Geschäftsanteil-Konto | 163 424.01 | |
| Geschäftsanteil-Konto ausgesch. Mitgl. | 1 144.08 | |
| Reservefonds-Konto | 5 762.70 | |
| Betriebsrücklage-Konto | 9 675.— | |
| Rediskont-Konto | 134 505.66 | |
| Anticipando-Zinsen.Konto | 8 512.86 | |
| Kapital-Ertrags-Steuer-Konto | 1 905.73 | |
| Steuer-Rückstand-Konto | 594.35 | |
| Gewinn- und Verlust-Konto | 48 852 85 | 1 333 171.56 |

### Gewinn- und Verlustrechnung

| Gewinn | | zł |
|---|---|---|
| Zinsen-Konto | | 56 852 99 |
| Provisions-Konto | | 2 826.98 |
| | | 59 679.97 |
| **Verlust** | zł | |
| Handlungsunkosten-Konto | 7 033.13 | |
| Steuer-Konto | 2 395.99 | |
| Abschreibungen (vom Inventar) | 898.— | |
| Dubiose-Forderungen | 500.— | |
| Gewinn-Saldo | 48 852.85 | 59 679.97 |

### Mitgliederbewegung

Bestand am 1 Januar 1929 . . 209 Mitgl. mit 500 Anteil.
Im Laufe des Jahres eingetreten 281 Mitgl. mit 449 Anteil.
Zusammen: 490 Mitgl mit 949 Anteil.

Am 31. Dezember 1929 schieden aus
a) durch Tod . . . 3 Mitglieder mit 3 Anteilen
b) durch Austrit . . 4 Mitglieder mit 5 Anteilen
c) durch Ausschluß . 1 Mitglied mit 1 Anteil
8 Mitglieder mit » Anteilen

Bestand am 31. Dezember 1929 482 Mitglieder mit 940 Anteilen

Am 31 Dezember 1929 betrugen: a) die Geschäftsguthaben 164 568.09 zł b) die Haftsumme 2 820 000 zł

**Królewska Huta**, den 26. März 1930. (392

Der Vorstand:
Strozyk Willimsky Dr. Wyeisk

### Bilanz vom 1. Oktober 1929 bis 31. Dezember 1929.

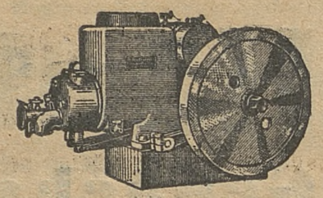
| Aktiva: | | zł |
|---|---|---|
| Kassenbestand | | 3 250.58 |
| Laufende Rechnung | | 6 16 .58 |
| Waren | | 7 3.50 |
| Beteiligung bei der Genossenschaftsbank | | 11 344.44 |
| „ anderen Unternehmen | | 1 672.30 |
| Gebäude | | 26 787.23 |
| Maschinen | | 44 275.— |
| | | 94 218.58 |
| **Passiva:** | zł | |
| Geschäftsguthaben | 10 400.— | |
| Reservefonds | 7 332 69 | |
| Betriebsrücklage | 18 264.77 | |
| Schuld an die Genossenschaftsbank | 46 675.46 | |
| Erneuerungsfonds | 2 000.— | |
| Kaution | 3 100.— | |
| Reingewinn | 6 445.66 | 94 218.58 |

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 15
Zugang — Abgang —
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 15

**Mleczarnia Pniewska Pinner Molkerei**
**Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością**
**Pniewy**

v. Lehmann Nitsche F. Wiczyński
K. Freih. v. Massenbach 391)

# Kleinkraft-Motoren



Günters eiserne Breitdreschmaschine mit Rollenschüttler, fahrbar.
„ERIKA“ Bevenser Motordreschmaschine denkbar einfach, sauberster Drusch, grösste Leistung offeriert

**Woldemar Günter**

Landmaschinen (336

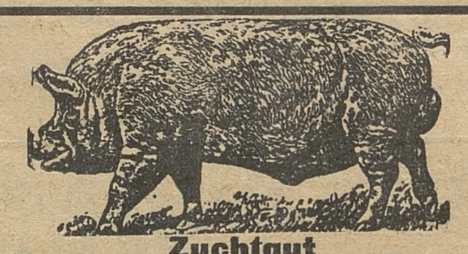
Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6. Telephon 52-25.

Achtung!
Sparsame Hausfrauen!
1 Paket Reger-Seife
wiegt
ausgetrocknet 500 Gr.
während
andere Seifen frisch
400 Gr. wiegen.
(375

# Dominium Góreczki

p. Borzęciczki pow. Koźmin

gibt für Saatzwecke von der hiesigen Landwirtschaftskammer anerkannten **Goreczki'er Saatkukuruz**, der durch viele Jahre weitergezüchtet wurde und akklimatisiert ist, ab. Dieser Kukuruz ist von hoher Ertrags- und Keimfähigkeit, frühreif und eignet sich sowohl für Körnergewinnung als auch für Einsilierung sehr gut. Ferner kann von dort **„Goreczki'er nackte Tibetaner Gerste“**, die ebenfals durch mehrere Jahre weitergezüchtet wurde und sich bereits akklimatisiert hat, ertragreich und frühreif ist, über 16% Eiweiß enthält und sich für Grütze und Futterzwecke sehr gut eignet, bezogen werden. (319



**Zuchtgut** (386

# DOBRZYNIEWO

**p. Wyrzysk Wlkp.**

anbietet aus gesundem Stall

**Edelschwein** (Typ Yorkshire)

**und Cornwall**

beide Rassen anerkannt durch Wielkp. Izba Rolnicza, Poznań

**Jungeber und Jungsauen**

außerdem

deckfähige beste Zuchtbullen - Herdbuchherde

# Die Zuchtviehversteigerung

der **Herdbuchgesellschaft des schwarzbunten Niederungsrindes Großpolens** findet am (389

# Mittwoch, dem 9. April 1930, in Poznań

auf dem Ausstellungsgelände neben dem Oberschlesischen Turm statt.
Beginn der Besichtigung der Tiere um 8 Uhr, der Versteigerung um 11 Uhr.

Zur Versteigerung gelangen ca. **50 Bullen** aus erstklassigen Herden. Sämtliche Tiere sind vor der Auktion klinisch auf Tuberkulose untersucht. Der Katalog ist erhältlich im Sekretariat der Herdbuchgesellschaft, sowie am Tage der Versteigerung auf dem Auktionsplatze.

**Wielkopolskie Towarzystwo Hodowców Bydła nizinnego czarno-białego.**



Jeder sparsame Landwirt kauft den jahrelang bekannten **Kartoffeldämpfer**

# „Agra“

Wo nicht erhältlich, erfolgt franko Lieferung.
Hohe Kassarabatte.

**R. Liska** (385

**Maschinenfabrik und Kesselschmiede.**

Telefon Nr. 59. **Wągrowiec.**

**Eintagsküken**
März u April Stück 2 zł 10% Rabatt
weiße amerik. Leghorn
gelbe große Orpington
**Bruteier** 60 gr
**Hühner** (350
weiße amerik. Leghorn
gelbe große Orpington
schwarze Minorka
schwarze Leghorn
**Bruteier**
große Bronze-Puten 3 Stück 1 zł
weiße Schneeputen
**Enteneier**
weiße Riesenpeking 80 gr
graue Khaki Campell

Hat abzugeben **Dwór Pisarzowice** p. Mąkoszyce pow. Kępno.
Geflügelzucht ist durch Landwirtschaftskammer Poznań, als reinrassig und gesund anerkannt.

**Möbel aller Art J. Kadler** vorm.: O. Dümke Möbelfabrik **Poznań** ul. Fr. Ratajczaka 36 (Eingang durch den Hof) (382
Um- und Aufpolsterung von Polstermöb. in u. ausser d. Hause

DRINGENDE ANFERTIGUNG IN 24 STUNDEN

# ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister
Poznań, ul. Nowa 1, I.

**Werkstätte für vornehmste Herren- u. Damenschneiderei** allerersten Ranges (Tailor Made)

**Grosse Auswahl in modernsten Stoffen erstklassigster Fabrikate**

Moderne Frack- und Smoking-Anzüge zu verleihen Fertig am Lager: Joppen, Reithosen und Mäntel.

TÄGLICHER EINGANG VON NEUHEITEN. (380

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.